

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 17. Februar 1990

Nr.34 (6 162)

Preis 3 Kopeken

## Republikberatung der Werktätigen der Landwirtschaft

Am 15. Februar wurde im Lenin-Palast von Alma-Ata die Republikberatung der Werktätigen der Landwirtschaft eröffnet. An ihrer Arbeit beteiligten sich Sowchosdirektoren, Kolchosvorsitzende, Vertreter von Fachkollektiven, verantwortliche Mitarbeiter der Partei- und Staatsorgane, Leiter von Ministerien und zentralen Staatsorganen der Republik.

Der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans N. A. Nasarbajew eröffnete die Beratung und erstattete den Bericht des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans „Über vordringliche Maßnahmen zur Realisierung der modernen Agrarpolitik der KPdSU in der Republik“.

In den Debatten zum Bericht sprachen:

K. Ch. Tjulebekow — Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Alma-Ata, U. Baigeldjew — Erster Sekretär des Rayonpartei-Komitees Kurald, Gebiet Dshambul, A. F. Christenko — Direktor der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Karaganda, G. Turgabajew — Direktor des Sowchos „Bastischki“, Gebiet Taldy-Kurgan, W. P. Kalganow — Direktor des Sowchos „Nikolski“, Gebiet Ostkasachstan, B. Amanowa — Pächterin im Karl-Marx-Sowchos, Gebiet Tschimkent, A. A. Nuß — Direktor des Sowchos „Dokutschajewski“, Gebiet Nordkasachstan, B. M. Turumbajew — Vorsitzender des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der Kasachischen SSR, B. A. Mychanow — Direktor des Sowchos „Iljitsch“, Ratsvor-

sitzender der Agrarproduktionsvereinigung Terenosek, Gebiet Kysyl-Orda, N. N. Golowazki — Vorsitzender der Agrofirma „40 Jahre Oktober“, Gebiet Taldy-Kurgan, S. Sch. Kasjgulow — Direktor des Sowchos „Chobdinski“, Gebiet Aktjubinsk, K. Jesmursajew — Pächter im Sowchos „Schaulderski“, Gebiet Tschimkent, A. G. Gaslow — Direktor des Sowchos „Gorny Gigant“, Gebiet Alma-Ata, A. A. Polorotow — Direktor des Sowchos „Iwanowski“, Gebiet Tscholnograd, S. A. Sima — Leiter einer Pachtbrigade im Sowchos „60 Jahre UdSSR“, Gebiet Kustanal, M. K. Sulejmenow — Direktor des Unionsforschungs-Instituts für Getreidebau „A. I. Barajew“, N. B. Stanin — Direktor des Zuchtbetriebs „Krasnaja Poljana“, Gebiet Dsheskasgan,

S. D. Bejssenow — Minister für Dienstleistungswesen der Kasachischen SSR.

An der Beratung beteiligten sich die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. I. Dwuretschenski, U. D. Dshambekow, U. K. Karamanow, W. A. Kusmenko, W. M. Mroschnik, der Kandidat des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans E. Ch. Gukasow, der verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPdSU A. M. Pewnew, Stellvertretende Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrates der Kasachischen SSR.

Am 16. Februar setzte die Beratung ihre Arbeit fort.

(KasTAG)

## Diskussionen im Obersten Sowjet der UdSSR

Der Oberste Sowjet der UdSSR hat am 15. Februar mit der Erörterung des Entwurfs des Gesetzes über die Eigentumsverhältnisse in der Sowjetunion in zweiter Lesung begonnen. Dieses Dokument ist einer der Grundpfeiler der gesamten Wirtschaftsreform in der UdSSR. Mit ihm sollen das Monopol des Staates auf Eigentum gebrochen und neue Bedingungen für einen gleichberechtigten Wettbewerb verschiedener Formen des Eigentums — der Pacht, des genossenschaftlichen, des Akteneigentums und anderer geschaffen werden.

Nach der Meinung des Arbeiters W. Judin aus Magadan besteht aber der Hauptsinn des Gesetzes darin, daß damit das Leben derjenigen verbessert wird, die viel und ehrlich arbeiten.

Der Deputierte A. Korschunow aus Taschkent vertrat die Auffassung, daß es zu spät zu einer Diskussion über die Zweckmäßigkeit der Anerkennung des Privateigentums gekommen ist. Nach seiner Meinung existiert sie bereits in der UdSSR. Das Wichtigste bestehe nicht in der Einschätzung der Eigentumsformen, sondern in einer richtigen Steuerpolitik. Er würde vom Rektor der Gewerkschaftsschule in Tscheljabinsk, A. Orlow, unterstützt, der darauf verwies, daß die Probleme der Besteuerung im Gesetzentwurf ungenügend zur Geltung gekommen sind.

Die meisten Diskussionsbeiträge sprachen sich gegen ein Referendum zu dieser Frage aus. 30 Deputierte haben bei der Diskussion des vom Stellvertretenden Regierungschef L. I. Abalkin vorgestellten Gesetzentwurfes über das Eigentum das Wort ergriffen. Dabei wurden mehrere Änderungsvorschläge unterbreitet. Die Diskussion soll fortgesetzt werden.

Das Parlament bestätigte den bisherigen amtierenden Vorsitzenden des Komitees für auswärtige Angelegenheiten des Obersten Sowjets, A. S. Dsassocho, in dieser Funktion.

Der Jurist aus Saratow J. Kalmykow wurde zum Vorsitzenden des Komitees für Gesetzgebung gewählt. Er löste S. Alexejew ab, der die Funktion des Vorsitzenden des Komitees für Verfassungskontrolle der UdSSR übernommen hatte.

Die dritte Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR setzt ihre Arbeit fort.

(TASS)

### Bericht des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

# Über vordringliche Maßnahmen zur Realisierung der Agrarpolitik der KPdSU in der Republik

Berichterstatler — N. A. NASARBAJEW, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Genossen!

Das letzte Mal waren wir in dieser Zusammensetzung zusammengetreten, um den 30. Jahrestag der Neuländerschließung zu begehen. Das war vor sechs Jahren, sozusagen am Ausklang der Stagnationszeit. Viele von Ihnen erinnern sich bestimmt noch an das kennzeichnende Merkmal jener prunkhaften Festlichkeit, als es nicht üblich war, mit Siegesrapporten und unverbindlichen Versicherungen zu gelien, als der Schwall von Auszeichnungen den Blick verschleierte, und es nur selten jemandem einfiel, ehrlich über die reale und durchaus unerfreuliche Lage zu berichten, die im Agrar-Industrie-Komplex der Republik damals entstanden war.

Die Jahre der Perestrojka haben uns vieles gelehrt, darunter auch die Notwendigkeit, die Situation vernünftig einzuschätzen. Und wenn hier heute in diesem Saal die ganze Elite unseres Agrarsektors — die Leiter und Fachleute von Landwirtschaftsbetrieben, Pächter, Partei- und Staatsfunktionäre — zusammengetreten sind, deren Tätigkeit unmittelbar mit der Lösung der komplizierten Probleme des Dorfes verbunden ist, so geschieht das bellerbe nicht um der Jubiläumslobpreisungen willen, sondern um in einer sachlichen selbstkritischen Atmosphäre den Umgestaltungsprozeß im Agrar-Industrie-Komplex einzuschätzen und konstruktive Herangehensweisen an die Realisierung der vordringlichen Aufgaben auszu- arbelten.

Ich möchte es gleich vorwegnehmen: Es wird nicht nur um ausgesprochen landwirtschaftliche Angelegenheiten gehen — dafür hätte man auch eine Beratung im Rahmen des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees einberufen können. Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hat es für notwendig erachtet, diese Zusammenkunft vor allem deshalb zu veranstalten, weil es dringend notwendig geworden ist, ein im wahren Sinne des Wortes politisches Gespräch mit den Dorfkommunisten zu führen, die einen der größten Teile der Republikparteiorganisation ausmachen und daher imstande sind, auf ihre Rolle im gesellschaftlichen Leben und auf ihr ideologisch-politisches Ansehen einen großen Einfluß auszuüben.

Heute, da eine stürmische Demokratisierung des innerparteilichen Lebens im Zuge ist, wo das Februarplenum des ZK der KPdSU (1990) anhand einer überaus scharfen kritischen Analyse aller Umgestaltungsprozesse und neuer politischer Orientierungspunkte einen Entwurf der Neuererplattform des Zentralkomitees unserer Partei ausgearbeitet hat, ist eine aktive Teilnahme ausnahmslos aller Kommunisten an der Erneuerung der KPdSU und der sozialistischen Gesellschaft besonders wichtig.

Außerdem geht die Lösung des Lebensmittelprogramms selbst ebenfalls über den Rahmen der rein wirtschaftlichen Aufgaben hinaus. Unter den komplizierten, zuweilen dramatischen Bedingungen der Durchsetzung der Perestrojka-Prinzipien wird dieses Basisprogramm immer aktueller und gewinnt eine ausgeprägtere politische Bedeutung. Das Vorhandensein oder das Fehlen von Lebensmitteln auf den Verkaufsmarkten wird in den Augen der Menschen im Endergebnis wohl oder übel zu einer der Hauptkennziffern unseres Vermögens sein, positive Wandlungen im sozialen Bereich des gesellschaftlichen Lebens herbeizuführen, sowie ein objektives Zeugnis für den Erfolg oder Mißerfolg der revolutionären Wandlungen, die jetzt in unserem Land vor sich gehen. So scharf und kompromißlos steht heute das Lebensmittelproblem.

Im Hinblick darauf bitte ich, unsere Beratung nicht nur vom engerberuflichen Standpunkt aus,

sondern auch im breiten Kontext des in den letzten Jahren aufgekommenen Konglomerats von parteipolitischen Problemen aufzufassen, von deren Lösung die Geschichte des Sowjetvolkes, die Zukunft der Partei und der Umgestaltung abhängen.

Die langjährigen Hoffnungen und Erwartungen der Werktätigen gewinnen reale Züge, finden ihre Verkörperung in den neuen Gesetzen, die sich, wenn auch mühe- und widerspruchsvoll, den Weg trotz des Widerstands des überlebten Wirtschaftsmechanismus bahnen. Vor unseren Augen vollzieht sich die Brechung der gewohnten Produktions- und Wirtschaftsbeziehungen, setzen sich neue fortschrittliche Herangehensweisen an die Planung, Preisbildung, Finanzierung, an das eigentliche Wesen der Bauernarbeit durch, die eine Befreiung von dem gesunden Menschenverstand widerstrebenden administrativen Kommandodruck anstrebt.

Diese Prozesse sind dank den Beschlüssen des Märzplenums des ZK der KPdSU möglich geworden (1989), in denen klipp und klar die moderne Entwicklungs-konzeption des Agrar-Industrie-Komplexes formuliert ist, gezielt auf einen durchgreifenden Um-schwung in der Agrarpolitik auf die tiegeliegenden Wandlungen im Dorf und die großangelegten politischen und wirtschaftlichen Umgestaltungen, die den Lebensinteressen der Sowjetmenschen entsprechen. Bildhaft gesagt, zählen wir nun schon keine Traktoren mehr und haben uns dem Merkmal seiner Stellung und Rolle in den Produktions- und Wirtschaftsbeziehungen im Dorf zugewandt. Wir haben diese Beziehungen zum ersten Male kritisch erfaßt und sind zu dem Schluß gelangt, daß man ohne die tiefgreifende Änderung der Stellung des Bauern in der Gesellschaft mit keiner erfolgreichen Lösung des Lebensmittelproblems rechnen kann.

Die wichtigsten Momente des von der Partei vorgeschlagenen Programms zusammenfassend, läßt sich eindeutig sagen, daß dieses Dokument eine Quintessenz der tiefstehenden wissenschaftlichen Analyse, ein Ergebnis des kollektiven Denkens von Tausenden und aber Tausenden Werktätigen der Landwirtschaft ist, die sorgfältig die jahrhundertelangen Erfahrungen und sehr reichen Traditionen der vorangegangenen Generationen bewahrt haben. Der Neuhet der ihm zugrundeliegenden Gedanken, der Kühnheit und dem globalen Charakter der darin gestellten Aufgabe, nach entspricht es durchaus dem revolutionären Umgestaltungs-niveau und bietet uns reale Möglichkeiten, das Lebensmittelproblem bedeutend zu verbessern und den Bauern wieder zu einem wahren Herrn des Bodens zu machen.

Wollen wir aber nicht in Euphorie verfallen, wie das schon oft früher gewesen ist. Uns sollte es besser als jemand sonst bekannt sein, daß keinerlei Beschlüsse, sogar die allerichtigsten, nichts von selbst herbeiführen, wenn keine praktischen Handlungen auf sie folgen. In diesem Zusammenhang will ich auf paar Momente eingehen, die den jetzigen Zustand des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik charakterisieren.

Auf den ersten Blick flößt die Situation gewissen Optimismus ein. Urteilen Sie selbst. Durch die Konzentration der Investitionen in die Hauptrichtungen, die Maßnahmen zur Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus, die beherrlichende Meisterung wissenschaftlich begründeter Systeme des Ackerbaus und der Viehzucht ist es gelungen, eine Tendenz zur Vergrößerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu schaffen. Gegenüber dem Jahresdurchschnitt im elften

Planjahr fünf ist die Produktion von Getreide um 16 Prozent, von Fleisch — um 24 und von Milch — um 14 Prozent gestiegen. Insgesamt ist der Umfang der Bruttoproduktion des Agrar-Industrie-Komplexes um 17 Prozent angewachsen. Die Zahl rentabler Agrarbetriebe hat sich auf das 1,5fache vergrößert.

Auch die absoluten Kennziffern des Pro-Kopf-Verbrauchs der landwirtschaftlichen Produktion lassen sich in großen und ganzen sehen. Gegenüber 1985 ist der Pro-Kopf-Verbrauch an Fleischprodukten um 12 Kilogramm und an Milch — um 40 Kilogramm angewachsen. Es sind alle Möglichkeiten vorhanden, die Erzeugnisproduktion auch weiter zu vergrößern und hier kein noch so geringes Absinken zuzulassen.

Wesentliche Fortschritte haben sich auch in der Entwicklung des sozialen Bereichs vollzogen. Im laufenden Planjahr fünf wurden in ihn 4,6 Milliarden Rubel investiert — um 500 Millionen mehr als im vorigen. Mit einem Jahr Vorsprung wird auf dem Lande das Programm „Wohnungsbau 91“ erfüllt. In den letzten vier Jahren sind hier 13 Millionen Quadratmeter Wohnfläche gebaut worden — um 36 000 mehr als im ganzen vorigen Planjahr fünf. Das sind schlicht 16 neue Wohnungen pro Agrarbetrieb. Erfolgreich werden die Maßnahmen auf dem Gebiet der Volksbildung, der medizinischen und dienstleistungsmäßigen Betreuung der Dorfbewohner realisiert.

Mit einem Wort, mit alten Kriterien gemessen, sollte bei uns, allen die Brust nur so vor Orden glänzen. Der Knoten der Lebensmittelprobleme zieht sich aber immer fester zu und im konkreten Alltagsleben verspüren die Menschen kaum Änderungen zum Besseren, mit denen sich heute manche brüsten möchten.

Woran liegt es? Warum bleibt uns, wo wir doch bedeutend besser und effektiver arbeiten, das öffentliche Lob nach wie vor vorenthalten?

Die Ursache liegt im Zeitfaktor, darin, daß der Agrarsektor der Ökonomie viel langsamer vorankommt, als das Volk es sich wünscht. Bis zu einem Überschuß an Lebensmitteln ist es immer noch weit, und das sehr bescheidene Angebot und der Mangel an landwirtschaftlichen Rohstoffen verursachen eine soziale Spannung. Und diese Spannung läßt sich durch keinerlei statistische Angaben über das gegenwärtige Wachstum der landwirtschaftlichen Produktion senken. Denn die Menschen sind schon des Wartens müde. Für sie ist das Endergebnis von Bedeutung, nicht aber das Zwischenergebnis.

Bewertet man die Arbeit von diesem prinzipiellen Standpunkt aus, muß man zugeben, daß wir es nicht geschafft haben, die vom Lebensmittelprogramm anvisierten Zielmarken zu erreichen.

Das spärliche Sortiment, der stark ausgeprägte Saisoncharakter der Versorgung, die niedrige Qualität der Erzeugnisse und die hohen Preise erregen bei den Werktätigen berechtigten Anstoß.

Heute gibt es keinen anderen Ausweg, als die Sachlage mit aller parteilichen Prinzipientreue zu analysieren und exakt die Frage zu beantworten: Was konkret stört uns, um das Geplante zu verwirklichen und das Lebensmittelproblem radikal zu lösen?

Meiner Meinung nach wirken da mindestens zwei Ursachen hemmend. Die erste hat einen objektiven, historischen Charakter. Auf sie will ich ausführlicher eingehen.

Im großen und ganzen weiß wohl ein jeder von Ihnen, welche einen komplizierten und schweren Weg der Agrar-Industrie-Komplex der Republik zurückgelegt hat. Dank der Realisierung des Leninschen Kooperations-

plans hat sich die in Kasachstan bestandene wenig produktive Form der Wirtschaftsführung stark verändert und ist zu einem wahrhaft niedergewesenen Produktionswachstum fähig geworden. Es genügt zu sagen, daß 1928 der Bruttoertrag an Getreide einen zu jener Zeit niedergewesenen Umfang von 3,5 Millionen Tonnen erreichte, d. h. sich gegenüber 1920 auf das 5fache vergrößerte.

Allerdings dauerten diese positiven Wandlungen nicht lange an. Der grobe, voluntaristische Versuch gegen das Prinzip der Nahrungs-mittelsteuer führte dazu, daß im selben Jahr 1928 die planmäßigen Getreidelieferungen in der Republik die realen Möglichkeiten der Bauernwirtschaften auf 1,6fache überstiegen.

Die schwere Lage der Bauern verschlimmerte sich in den darauffolgenden Jahren der Kollektivierung. Das Dezemberplenum des Kasachischen Regionskomitees (1929) leitete den ungesunden Wettbewerb für ein Aktivstentempo dieser Kampagne ein, indem es die strikte Direktive erteilte, im Laufe eines Jahres eine totale Kollektivierung abzuschließen.

Es ist allbekannt, welche eine volksweite Tragödie diese Periode zur Folge hatte. Sehr viele Kasachstanler starben den Hungertod. Heute ist es Zeit, auch über dieses schreckliche Stalinsche Verbrechen die Wahrheit zu sagen.

Nur der grenzenlose Patriotismus und die Selbstaufopferung der Kasachstaner ermöglichten es, in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges die der Landwirtschaft der Republik gestellten Aufgaben zu erfüllen. In dieser schweren Zeit überstieg der Produktionsausstoß das Vorkriegsniveau, obwohl die Bevölkerungszahl auf dem Lande um 17 Prozent zurückging, die Energieausstattung betrug nur 1,5 PS. In den ersten Nachkriegsjahren war für die Produktion ebenfalls der extensive Charakter kennzeichnend. Die Erträge an Getreide machten 4 bis 5 Dezentonen je Hektar, an Kartoffeln — etwa 40 bis 50 Dezentonen aus, d. h. fast nur die Hälfte gegenüber 1928.

Die neueste Geschichte der Landwirtschaft der Republik ist mit der Erschließung des Neulandes verbunden. Viele der hier Anwesenden waren Zeugen und aktive Teilnehmer dieser großen Epoche. Dank großen organisatorischen Arbeit der Partei, der Heranziehung des ganzen Potentials des Landes wurden in Kasachstan die Grundlagen des modernen Agrar-Industrie-Komplexes geschaffen, es entstanden wohnliche Siedlungen, Wege und Kommunikationen. In den Jahren 1953 bis 1965 vergrößerte sich die Anzahl der Dorfbewohner um 2 Millionen Menschen, d. h. auf das 1,5fache. Es wurden 25,4 Millionen Hektar Land aufgepflegt. Die Energieausstattung jedes Arbeitenden erreichte 23 PS. All das beeinflusste auf die ersprießlichste Weise das Wachstum der Gesamtproduktion der Landwirtschaft, deren Umfang sich im Jahre 1965 gegenüber 1953 auf das 2,5fache vergrößerte. Seit der Neuländerschließung stieg die Produktion von Getreide insgesamt auf das 7fache, von Fleisch — auf das 5fache, von Milch — auf das 3fache. Die in die Neuländerschließung investierten Mittel machten sich bereits zum Jahre 1977 vollständig bezahlt.

Diese objektiven Zahlen sind das beste Argument in der Auseinandersetzung mit denjenigen, die heute die Bedeutung der Neuländepolitik herabzuwürdigen und die Arbeitstätigkeit des Volkes auf einen bedeutendlichen wirtschaftlichen Fehler zurückzuführen suchen. Man muß noch einmal mit voller Entschiedenheit betonen,

daß die Erschließung des Neulandes und Brachlandes objektiv notwendig und wirtschaftlich völlig gerechtfertigt war. Die Neulandregionen sind nicht nur zur wichtigsten Quelle der dem Lande so notwendigen Lebensmittelressourcen, sondern auch zur Quelle des Kollektivgeistes der Neuländer, der wahren Freundschaft zwischen den Völkern und des Internationalismus geworden.

Heute versuchen gewisse Leute, auch diese moralischen Werte zu leugnen, die uns schon seit langem nah und verständlich gewordenen Worte darüber anzuzweifeln, daß Kasachstan ein Laboratorium der Völkerfreundschaft sei. Wer kennt den echten Wert dieses sehr wahren und vom Leben selbst geborenen Begriffs besser als die Neulandgewinner selbst.

Leider wetzen sich oft Worte wie auch zum Ausgehen bestimmte Münzen vom langen und übermäßigen Gebrauch ab. Die Stagnationsjahre haben nicht nur zur wirtschaftlichen Lähmung geführt, die Abwertung des Wortes und der Werke verlief gleichzeitig und machte die wahrhaft unerschöpflichen Möglichkeiten zunichte, die die Neuländerschließung unter anderen Bedingungen hätte geben können.

Denken Sie mal daran zurück, wie im Laufe vieler Jahre die Tätigkeit der Parteiorganisation der Republik eingeschätzt wurde. Es gab nur ein Kriterium — die Kasachstaner Milliarde. Konntest du mit klingender Zahl rapportieren, so warst du ein Held, wenn es nicht klappte — warst du selbst daran schuld.

Eine so fehlerhafte Praxis wandelte die Leiter wie auch die Durchschnittswerktätigen des Zweigs in gedankenlose und demütige Vollzieher. Man kann gestehen, daß sich die Entwicklung der Landwirtschaft in Kasachstan seit 1970 nicht nur verlangsamt, sondern auch ganz festgefahren war. Die auf voluntaristische Weise erzielte Spezialisierung und Konzentrierung der Landwirtschaft führte zu katastrophalen Verkantungen der Strukturen des Agrarsektors und behinderte seine Intensivierung. Die Disproportionen der Umfänge der Produktion und der Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe wurden auf einen kritischen Punkt gebracht. Zu allem verschärfte sich äußerst das Problem verfügbaren Arbeitskräfte.

Ich würde aber heucheln, wenn ich sagen würde, daß die einzige Ursache der unbefriedigenden Sachlage in dem heutigen Agrar-Industrie-Komplex dieses nicht leichte historische Erbe ist. Gewiß ist es nicht leicht, sich aus dem Stagnationssumpf herauszufinden, doch wird das energisch und gekonnt genug getan? Fast ein Jahr ist seit dem Märzplenum des ZK der KPdSU von 1989 vergangen, einen entscheidenden Durchbruch an der Lebensmittel-front verspüren aber die Menschen nicht.

Was stört uns heute, eine radikale Wende bei der Lösung des Lebensmittelproblems herbeizuführen? Das Wesen dieser Ursache formulierte exakt M. S. Gorbatschow in seinem Bericht auf dem jüngsten Plenum des ZK der KPdSU, wo der Plattformentwurf des Zentralkomitees der Partei zum bevorstehenden Parteitag behandelt wurde. Die Sache ist die, unterstrich Michail Sergejewitsch, daß viele Menschen an der Basis sich noch im Banne der alten Herangehensweisen und Methoden des Wirtschaftens befinden.

Jedes neue Planjahr fünf brachte neue Lösungen der Aktivistenarbeit mit sich, die, wie uns damals schlen, unbedingt der Landwirtschaft aus dem Rückstand verhilfen sollten. Jedoch hatten weder Melioration noch Chemisierung, weder Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit noch der Kampf



Heinrich Feller (im Bild) ist schon das zehnte Jahr als Fahrer im Trust „Kasneftedorsiroi“ beschäftigt. Diese ganze Zeit befördert er Straßenbau-truppen zum Flugzeug und holt sie wieder ab; diese werden im Gebiet Alma-Ata zum Bau von Verkehrsstraßen über die Wassjagun-Sümpfe im Norden gebildet und arbeiten im geregelten Dauereinsatzverfahren. Feller kommt seinen Pflichten gut nach, und hat allen Grund zu guter Stimmung. Foto: Juri Weidmann

## Appell an die Volksdeputierten

Das Präsidium des Koordinierungszentrums der sowjetdeutschen Gesellschaft „Wiedergeburt“ hat an die Volksdeputierten der UdSSR appelliert, die Wiedererrichtung der Deutschen Autonomen Sowjetrepublik gesetzlich zu verankern. „Nur eine solche Entscheidung wäre geeignet, den Sowjetdeutschen den Glauben an die Gerechtigkeit und an ihre nationale Zukunft in der UdSSR zurückzugeben“, heißt es in dem in den jüngsten Ausgaben der Zeitungen „Neues Leben“ und „Freundschaft“ veröffentlichten Appell. Darin wird der Beschluß des Obersten Sowjets vom 28. November 1989 kritisiert, weil er „unexakt formuliert“ sei und nicht ausdrücklich die Wiederherstellung der Staatlichkeit festlege. Die Verfasser des Appells äußern die Befürchtung,

daß der Oberste Sowjet von alten Apparatschiks manipuliert werde.

In dem Appell wird auf die wachsenden Zahlen der deutschen Auswanderer aus der Sowjetunion verwiesen. Etwa 100 000 seien es 1989 gewesen. Für dieses Jahr lägen inzwischen rund 350 000 Ausreisearträge vor. Daß das Land durch die Auswanderung von Sowjetdeutschen Tutzende von Milliarden Rubel verliere, sei dahingestellt. „Wieviel verlieren wir aber durch die faktische Vernichtung einer einmaligen ethnischen Gemeinschaft und durch die politische Diskreditierung der UdSSR in den Augen der Weltöffentlichkeit und der eigenen Völker. Wer kann das ermesen?“, heißt es im Appell.

(TASS)

# Über vordringliche Maßnahmen zur Realisierung der Agrarpolitik der KPdSU in der Republik

(Schluß)

um die Effektivität und Qualität die erwünschten Ergebnisse gezielt. Und sie konnten es auch nicht mit sich bringen, weil sie die Hauptfrage — die Rückkehr eines wahren Herren des Bodens, der frei bei der Wahl der Produktionsart ist und über die Früchte seiner Arbeit verfügt — weder berührt noch gelöst hatten. Dasselbe Schicksal traf die 70 Sonderbeschlüsse über die Landwirtschaft, die vom ZK der KPdSU und vom ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans in den verflochtenen 35 Jahren verabschiedet wurden. Kein einziger davon wurde kraft derselben Hauptursache zu Ende realisiert.

Und was geht heute vor sich? Wie meistern wir die neuen Wirtschaftsmethoden?

Laut Angaben des Staatlichen Komitees für Statistik sind den Pachtkollektiven 88 Prozent Ackerboden, 5,3 Millionen Stück Vieh, 1,6 Millionen Schweine, 27 Millionen Schafe, das heißt der größere Anteil der Produktionsmittel übergeben worden. Es schien, daß man sich über solche eine stürmische Offensive der Pachtbeziehungen nur freuen sollte. Jedoch mangelt es an adäquaten ökonomischen Nutzen und am realen Produktionszuwachs. Die Sache ist die, daß die Leiter vieler Agrarbetriebe und Rayons in Rapportirsucht verfallen und in dieser überaus wichtigen Angelegenheit Erzfornalismus zeigten.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans ist buchstäblich von Briefen der Dorfwohntätigen überschwemmt. In denen schreien die Pächter auf Schritt und Tritt vorkommenden Willkür gegenüber den Pächtern geschildert sind.

Paradoxal dabei ist, daß es vor allem die Leiter und Fachleute der zurückgebliebenen Sowchoses und Kolchos sind, die die Pachtbeziehungen bremsen und verdrehen. Der Grund eines solchen Verhaltens liegt in dem Wunsch, auf Kosten des Staates problemlos zu leben. Die Entlohnung der Leiter und Fachleute hängt nicht direkt von den Endergebnissen der Arbeit der Pächter ab, die Interessen dieser beiden Gruppen sind in mehreren Positionen diametral entgegengesetzt.

Ich glaube, es ist die Zeit gekommen, die Tätigkeit oder genauer die Untätigkeit der offenen wie auch versteckten Gegner der Wirtschaftsreform auf dem Lande prinzipiell einzuschätzen. Während man die Durchschnittswertigkeiten, künftige Pächter, beharrlich aufklären muß, ohne dabei der natürliche Prozeß ihrer Erfassung der neuen Wirtschaftsformen in eine Kampagne zu verwandeln, so müssen an Kommunisten in leitenden Funktionen besondere Anforderungen gestellt werden. Jegliche ihrer Versuche, die Initiative von unten zu bremsen, oder die Pachtprinzipien überzuorganisieren oder zu verdrehen, müssen als direkter Widerstand der Umgestaltung, als die Sprengung der neuen Agrarpolitik und die Untergrabung der Autorität der Partei bewertet werden.

Genossen! Aufgrund der Analyse der Ursachen, die die Prozesse der Wirtschaftsreform auf dem Lande behindern, werden zwei erstrangige Aufgaben gestellt, auf die unserer Augenmerk gelenkt werden muß.

Erstens gilt es, konsequent und beharrlich Bedingungen für eine radikale Veränderung der ökonomischen Produktionsbeziehungen im Agrar-Industrie-Komplex der Republik zu schaffen und die Liquidierung der Entfremdung des Bauern den Produktionsmitteln und den Ergebnissen seiner Arbeit größtmöglich anzustreben.

Zweitens muß der Übergang zu den vielfältigen Arten des sozialistischen Eigentums und Wirtschaftsformen organisiert, müssen ihnen die gleichen Rechte und gesunde Konkurrenz gewährt werden.

Wie sie wissen, begannen wir mit der Lösung dieser Aufgaben nicht auf dem leeren Platz, wir verfügten dabei über gewisse Erfahrungen. Als eine der ersten im Lande räumte die Republik mit der Einschränkung des individuellen Sektors auf, infolgedessen wuchs die Viehzucht im Besitz der Bevölkerung in den

vier Jahren auf 500 000 Stück, von Schafen und Ziegen auf 1,5 Millionen und von Schweinen auf 100 000 Stück. Als Beweis kann der Pacht über, als eine der ersten gingen wir zur Meisterung der Tatsache an, daß in mehr als 50 Kolchos und Sowchoses Kasachstans die sich der Pacht seit 1987 bedienen, die Produktionsrentabilität von 19 auf 41 Prozent gewachsen ist, wobei sie in der Republik insgesamt nur auf 3,5 Prozent zugenommen hat.

Eindrucksvolle Ergebnisse sind auch bei individueller Pacht erzielt worden. Hoch ist der Effekt der wirtschaftlichen Tätigkeit auch in den ländlichen Kooperativen. Meines Erachtens ist hier folgendes kennzeichnend: Die neuen Produktionsbeziehungen erhöhen, ohne irgendwelchen Druck von außen, sprunghaft die Disziplin und das Verantwortungsgewissen der Menschen, die in ihren Kreis einbezogen sind. Dies ist gerade das, was das administrative Kommando nicht zu tun vermochte, das sogar in der finsternen Zeit der ziellosen Repressalien Schlamperlei, Arbeitsversäumnisse und andere in unserem Leben tief eingelebte Arbeitsverhältnisse nicht aus der Welt schaffen konnte.

Daraus folgt: Keinerlei Maßnahmen vermögen die Menschen zur ehrlichen und gewissenhaften Arbeit anzuspornen, wenn ihnen der Hauptfaktor — die ökonomische Interessiertheit an den Ergebnissen der eigenen Tätigkeit — nicht innewohnt. Daher muß das Recht auf freie Arbeit vor allem dem wichtigsten Produktionsglied der Sowchose und Kolchoses — dem Arbeitsgrundkollektiv — gewährt werden. Und man darf sich nicht von allen Seiten mit Normativen, Limiten, Plänen und Aufgaben umgarnen, die den bürokratischen Herzen so nahe sind. Es ist ein direkter Geld-Ware-Umsatz nach dem Prinzip „Kauf und Verkauf“ notwendig.

Nicht umgehen kann ich auch die Frage des Kolchos-Sowchoses-Systems. In Diskussionen darüber, wie der Agrarsektor der Zukunft aussehen soll, setzen sich manche entschieden für Kolchos und Sowchose ein, andere sind jedoch der Meinung, daß jene nicht imstande seien, das Land zu versorgen und schlagen vor, sie aufzulösen und durchgängig zum Farmwesen überzugehen. Welchem Standpunkt soll man nun den Vorzug geben?

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans tritt dafür ein, daß sich in der Landwirtschaft die ganze Vielfalt der Eigentumsformen und Produktionsverhältnisse gleichberechtigt entwickelt. Freie Bahn sowohl der Pacht als auch dem Farmwesen und der Bauernwirtschaft gewährt werden. Und wir werden uns bemühen, es soweit zu bringen. Die Sowchose und Kolchose jedoch sind und bleiben die Grundlagedes Agrar-Industrie-Komplexes, sie können und müssen das Land versorgen. Denn offen gestanden, wurde das mächtige Produktionspotential dieser Betriebe bisher noch nicht voll genutzt, denn noch keiner von ihnen arbeitete unter den Verhältnissen der objektiven ökonomischen Gesetze.

Eine andere Sache ist, daß die Sowchose und Kolchose unserer Meinung nach sich unvermeidlich in Kooperativverbände transformieren müssen. Diese Schlussfolgerung wird durch die heutige Praxis überzeugend bestätigt. Der Kooperativverband „Bastischijki“ im Gebiet Taldy-Kurgan buchte im vorigen Jahr 3,7 Millionen Rubel Gewinn, die Rentabilität betrug hier 89 Prozent. Rapide verbesserte sich auch die Produktions- und Finanzfähigkeit der Kooperativassoziation des Sowchos „Iwanowski“, Gebiet Zelinograd, des Kooperativverbandes „50 Jahre UdSSR“, Gebiet Kustanal, der staatlichen Kooperativvereinigung „S. M. Kirow“, Gebiet Tschimkent.

Ich bin tief davon überzeugt, daß diese um sich greifende Tendenz aus engster mit dem Prozess verbunden ist, die wir heute die Erneuerung des Sozialismus nennen. Nicht von ungefähr rief W. I. Lenin auf, die Kooperation zu „schätzen“, sie weitgehend beim Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung zu nutzen, weil bei der „durchgängigen“ Beteiligung der Bevölkerung an der Kooperation die Ordnung der zivilisierten Kooperativen eine „sozialistische Ordnung“ sei. Erst

heute beginnen wir, diese Voraussetzungen so richtig zu erfassen und sie in konkreter Praxis anzuwenden.

Leider verfügen bei weitem nicht alle Kooperativen über den nötigen Professionalismus, über die Kenntnis der neuesten Technologien. Wozu beispielsweise in jedem Betrieb Abteilungen zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Produktion bauen, Handels- und Versorgungsorganisationen sowie andere Objekte der Produktionsinfrastruktur halten, wenn es vorteilhafter ist, das meiste davon auf zwischenbetrieblicher Grundlage zu schaffen und damit die Kräfte und die Mittel zu vereinen.

Solche Erfahrungen besitzen wir — es sind dies das Agrokombinat „Issyk“, Gebiet Alma-Ata, die Agrofirma „Sowjetskaja“, Gebiet Nordkasachstan, die wissenschaftliche Produktionsvereinigung „Kurdal“, Gebiet Dshambul.

Jede neue Struktureinheit ist dadurch kennzeichnend, daß darin in der Tat und sehr erfolgreich eine tiefe Zwischenbetriebkooperation verwirklicht wird, von der viele total vergessen haben.

Ich sage das, damit jeder es gut einstellt: Solche Wandlungen werden früher oder später in allen unseren Betrieben eintreten. Welche Formen und in welchem Ausmaß sich im jeweiligen Betrieb entfalten werden, haben die Bauern selbst zu entscheiden, ohne Direktiven von oben. Unsere Pflicht besteht darin, die Entwicklung der neuen Prozesse zu unterstützen, sie zu fördern, zu propagieren und den Wertigkeiten der Landwirtschaft ihr Wesen zu erläutern.

Das nächste wichtige Moment, auf das die Aufmerksamkeit zu lenken ist, besteht in der Notwendigkeit, das vorhandene Planungs- und Preisbildungssystem zu verändern, das zu den sich wandelnden Produktionsbeziehungen auf dem Lande in tiefem Widerspruch steht und bei der Pacht Einführung zu einem Hemmschuh geworden ist. Das erste und Wichtigste, was wir in dieser Hinsicht zu tun haben, ist die Reorganisation des Erfassungssystems, von der Politik des Kriegskommunismus der Pflichterfüllung der 30er Jahre endgültig zum freien Verkauf der Erzeugnisse durch deren Produzenten überzugehen. Zweitens muß ein System gegenseitig vorteilhafter Preise erzielt werden. Nur durch die Realisierung dieser zwei Bedingungen ist es möglich, einen rapiden Produktionsanstieg zu erzielen herbeizuführen, in der Tat eine Parität der Preise für die Produktion von Stadt und Land zu erreichen und so Rentabilität und Eigenfinanzierung überzugehen.

In diesem Zusammenhang gilt es, schon in diesem Jahr vollständig auf das Diktat des Plans zu verzichten und den Kollektiven der Sowchose und Kolchose das Recht einzuräumen, die Produktions- und Aufkaufsmengen von Erzeugnissen selbstständig festzulegen. Zugleich gilt es, die Agrarbetriebe in den strengen Rahmen der Selbstfinanzierung und Eigenwirtschaft zu weisen und solche Bedingungen zu schaffen, daß die Höhe der von ihnen bezogenen materiellen und Finanzressourcen im Direktverhältnis zu der Absatzmenge stehe. Die Praxis der Gewährung von Darlehen ohne Rückerstattung sowie die Unterstützung verlustbringender Agrarbetriebe auf Kosten der rentablen muß entschieden ausgemerzt werden. Selbstverständlich kommt die Frage auf: Was soll man mit den konkreten Volumen der ganzen Vielfalt der landwirtschaftlichen Produktion anfangen, wenn die Sowchose, Kolchose und die Pachtvertragkollektive selbst bestimmen werden, was und wieviel sie anzubauen und zu produzieren haben? Das Kriterium ist einfach — jede Produktionsart muß für den Agrarbetrieb vorteilhaft sein und Gewinn einbringen. Möglicherweise werden auch die Preise in der Zukunft flexibel werden und sich je nach den natürlichen Bedingungen und der Marktkonjunktur verändern. Ein markantes Beispiel für ähnliche Beziehungen war die Erhöhung der Aufkaufpreise für den harten Weizen im Jahre 1988. Diese Maßnahme ermöglichte es, ohne irgendwelchen Druck oder Anweisungen „von oben“ die Produktion von harten Weizen im

Laufe eines Jahres zu verdoppeln. Sie wissen, daß es gemäß den Beschlüssen des Märzplenums des ZK der KPdSU von 1989 „geplant war, in diesem Jahr neue Aufkaufpreise einzuführen. Doch wegen einer Reihe objektiver Ursachen ist das nicht geschehen, und die Preiserhöhung ist auf den Anfang des Jahres 1991 verschoben worden.“

In meinen Ansprüchen auf den Plenartagungen des ZK der KPdSU und den Tagungen des Obersten Sowjets der UdSSR warf ich wiederholt und beharrlich die Frage einer rascheren Überprüfung der Aufkaufpreise auf, die gegenwärtig mit dem faktischen Aufwand nicht übereinstimmen und der Ökonomik der Agrarbetriebe einen nicht-wiedergutmachenden Schaden zufügen. Nach unseren Berechnungen verliert der Agrar-Industrie-Komplex der Republik allein durch die fehlende Parität der Preise für die landwirtschaftliche und die Industrieproduktion jährlich 400 Millionen Rubel.

Leider offenbart die Regierung des Landes, die unseren Argumenten im Grunde genommen beipflichtet, Unschlüssigkeit bei konkretem Handeln. Es ist verständlich, daß dies mit zahlreichen ökonomischen, finanziellen und sozialen Mängeln verbunden ist, die die Reform der Preisbildung äußerst verkomplizieren. Jedoch die Verzögerung droht ebenfalls mit gefährlichen Folgen, die die Erfüllung des Lebensmittelprogramms untergraben. Und es ist noch nicht ausgemacht, was mehr politische, ökonomische und moralische Verluste mit sich bringt.

Allerdings sollte man, Kritik am Zentrum übergangs, auch aufmerkamer hinschauen, wie sachkundig wir selbst die ökonomischen Hebel anwenden. Da sind zum Beispiel die differenzierten Zuschläge zu den Aufkaufpreisen. Statt diese größtmöglich zum Ausgleich von Disproportionen und zur Vergrößerung des Produktionsausstoßes zu nutzen, handeln Initiativlose und fahrlässige Leiter oft nach dem Prinzip des gleichmäßigen Einteilens. Infolgedessen sehen die Zurückbleibenden nicht die Notwendigkeit ein, innerbetriebliche Reserven zu ermitteln, starken Agrarbetriebe aber wird der zusätzliche Stimulus zur Vergrößerung ihrer Produktion genommen. Wiederrum floriert die Gleichmacher.

In der Republik ist ein Programm der finanziellen Sanierung weniger Agrarbetriebe angenommen worden, doch ehrlich gesagt, ist seine Erfüllung unter aller Kritik. Dabei ist kennzeichnend, daß diese Tatsache viele Leiter von Sowchoses und Kolchosen allem Anschein nach nicht besonders bewegt. Statt den aufwandsparenden Mechanismus zu meistern und neue Produktionsbeziehungen einzuführen, betteln sie nach wie vor, ohne jede Verlegenheit, um zusätzliche Mittel aus der Staatskasse. Das kann aber so nicht unendlich fortgehen.

Die neuen Wirtschafts- und Produktionsbeziehungen auf dem Lande führen objektiv zur Notwendigkeit, die Leitungsstruktur im Agrar-Industrie-Komplex zu ändern. Solche Versuche wurden auch schon in früheren Jahren unternommen, sie endeten aber in der Regel nur mit Verschönerungsmaßnahmen, das Druck- und Weisungssystem aber blieb stets dasselbe.

Heute steht uns bevor, solch ein System der Leitung zu schaffen, daß nicht herunkommandieren und nicht unterdrücken, sondern die Sowchose und Kolchose, die Pächter und Bauernwirtschaften bedienen würde. Die Hauptmethode der Leitung der Sowchose und Kolchose durch die Gebiets- und Rayonorganisationen bleiben aber bis jetzt Kommandos, Anweisungen, Anordnungen und ähnliche bürokratische Handgriffe. All das ist die Folge dessen, daß die landwirtschaftlichen Behörden nicht von Bauernarbeit leben und sich nicht von denjenigen abhängig fühlen, die das tägliche Brot schaffen!

Allerdings gibt es auch Fortschritte, besonders auf der Ebene der Brigaden, Abteilungen und Farmen. Pächter und Genossenschaftler dulden keine herunkommandierenden Kostgänger. Aber auf höheren Ebenen kommt die Sache schlecht vom Platz. Die gewählten RAPO-Räte haben es nicht geschafft, einen nennens-

werten Einfluß auf die Demokratisierung der Leitung auszuüben, hier überwiegen nach wie vor halbherzige Maßnahmen und ressourceintensive Interessen. Auch auf dem Niveau der Gebiete zieht sich die Reorganisation der Leitung des Agrar-Industrie-Komplexes in die Länge. Vorläufig geht hier die Sache nicht über die Formulierung der allgemeinen Wünsche weiter: Die Leitungsorgane sollen sozusagen nicht herunkommandieren, sondern Hilfe leisten.

Ich glaube, in dieser Frage haben Sie das letzte Wort zu sagen, Genossen. Gerade Sie müssen die Struktur, den Personalbestand und die Höhe der Gehälter der Mitarbeiter der Rayons- und Gebiets-Agrar-Industrie-Komitees bestimmen und exakt ihren Tätigkeitsbereich umreißen. Vielleicht sollen diese Organe ausgehend von ihren neuen Funktionen in die Komitees für material-technische Versorgung des Agrar-Industrie-Komplexes umbenannt werden.

Wir schlagen vor, einen wichtigen Schritt bei der Demokratisierung der Leitung auf der Republikenebene weiterzugehen, nämlich hier den Rat der Arbeitskollektive des Agrar-Industrie-Komplexes zu wählen. Diesem Organ sollen die würdigsten Vertreter angehören, die nicht nur großdimensional zu denken und unsere Agrarpolitik zu formen, sondern sie auch ins Leben umzusetzen vermögen.

Mit was für Rechten wird dieses Organ ausgestattet sein? Es wird buchstäblich alle Fragen des Dorfes lösen: von der Bildung des Staatsauftrags, der Nutzung der Investitionen und Verteilung von Ressourcen bis zur Auswahl von Kadern und zu ihrem Einsatz. In diesem Fall wird sich das Agrar-Industrie-Komitee selbstverständlich in sein Arbeitsorgan verwandeln.

Es wäre wohl richtiger, diesen Rat von unten nach oben zu formen, jedoch wir können nicht warten, bis die Bürokratie an der Basis in Schwung kommt. Deshalb bitte ich Sie, den Entwurf der Bestimmung über den Rat und die Liste der für ihn vorgeschlagenen Kandidaten aufmerksam zu studieren. Am Schluß der Beratung werden wir ihre Vorschläge verallgemeinern und gemeinsam den entsprechenden Beschluß fassen. Bin der Meinung, daß das neue Organ zu einem wichtigen Mittel einer weiteren Demokratisierung der Leitung im Agrarsektor unserer Ökonomik werden wird.

Augenfallig wird im Zusammenhang mit dem neuen Gesetz über die Bauernwirtschaft, das vom Obersten Sowjet der Kasachischen SSR verabschiedet wird, auch die Notwendigkeit, eine Assoziation der Bauernwirtschaften und landwirtschaftliche Genossenschaften zu gründen, die gestützt auf die demokratischen Prinzipien der Freiwilligkeit ihre Interessen zum Ausdruck bringen, sie verteidigen und ihnen juristische, finanzielle und material-technische Unterstützung erweisen würde.

Genossen! Die Vervollkommnung der Produktionsbeziehungen, der wirtschaftlichen Rechnungslegung, der Leitung des Agrar-Industrie-Komplexes, wo von wir hier sprachen, ist gewiß nicht der Selbstzweck, sondern wirksame Mittel zur Erreichung der im Lebensmittelprogramm gestellten konkreten Ziele.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans ist der Ansicht, daß wir in den nächsten Jahren der Gespanntheit mit der Lebensmittelversorgung die Spitz nehmen werden; außerdem wird die Aufgabe gestellt, zum Ende des dreizehnten Planjahres eine solche Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu erreichen, die es ermöglichen würde, den Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch bis auf 95 Kilo, von Milch — bis auf 358 und vom Gemüse — bis auf 130 Kilo zu bringen.

Vor allem müssen wir die Getreideproduktion bis auf den Umfang vergrößern, der unserem Bedarf an Saatgut, Getreidefuttermitteln, Naturallohn sowie dem größtmöglichen Verkauf hochqualitativer Kasachstaner Weizensorten an den Staat genügen würde.

Die Republik deckt nur zur Hälfte ihren Bedarf an Graupen, bis 70 Prozent — an Pflanzenöl, bis 15 — an Zucker. Deshalb gilt es, die jetzigen Pläne der Steigerung der Produktion die-

ser Nahrungsmittelkulturen nochmals zu überprüfen. Es ist paradoxal, aber dennoch Tatsache: Kasachstan verfügt über ausgezeichnete Klimabedingungen für die Produktion von Kartoffeln und Gemüse und kann bis jetzt nicht zu der Selbstversorgung damit übergeben. Die Wege der Lösung dieses Problems liegen in der Überführung des Anbaus dieser Kulturen auf bewässerte Ländereien sowie in der breiteren Anwendung der Intensivtechnologien.

Es ist wichtig, die sich in der Viehzucht abgezeichneten guten Wandlungen zu aktivieren. Heute ist es klar, daß das Jahresdurchschnittliche 4- bis 5-Prozent-Tempo des Fleischproduktionszuwachses uns schon gar nicht befriedigen, obwohl es gegenüber früher keine schlechte Leistung ist. Wir brauchen aber einen doppelt so großen Zuwachs.

Einer wesentlichen Erneuerung bedarf auch der Maschinen- und Traktorenpark. Es gilt, die Agrarbetriebe mit modernen hochleistungsfähigen und manövrierfähigen Traktoren, Landmaschinen, Bodenbearbeitungs- und Aussaataggregaten auszurüsten, die betriebssicher, einfach in der Bedienung und hauptsächlich, billig sind. Auch die Mechanisierung der Viehzucht, besonders der Schafzucht, duldet keinen Aufschub.

In diesem Zusammenhang steht uns eine radikale Umgestaltung unseres Landmaschinenbaus bevor. Es kommt darauf an, daß seine Entwicklung strikt den Belangen und Anforderungen der Kolchoses und Sowchoses, der Bauernwirtschaften und der Pächter untergeordnet werde.

Um die Getreideressourcen besser zu nutzen, müssen wir den Umfang der Getreideverarbeitung in der Republik erweitern. Das wird es ermöglichen, auf die Gelegenheiten von Mehl und Graupenkulturen nach Kasachstan zu verzichten und diese Erzeugnisse bei voller Selbstversorgung an den Unionsfonds zu liefern.

Übrigens muß ich sagen, daß für die Stärkung der Verarbeitungszweige in den letzten Jahren vieles getan worden ist.

Dessenungeachtet ist es in der Republik um die Verarbeitungsindustrie äußerst unbefriedigend bestellt. Wegen der schwachen material-technischen Basis erhalten wir eine Menge von Agrarerzeugnissen zu wenig, die Jahresverluste betragen 2,5 Milliarden Rubel.

Nur schwach wird bei der Lösung dieser Fragen das mächtige Industriepotential der Städte genutzt. Der Beschluß des Obersten Sowjets der UdSSR über die Bereitstellung von 10 Prozent des Industrieaufbaus für die Belange des Dorfes wird in Wirklichkeit nicht erfüllt. Die wertvollen Erfahrungen der Wertigkeiten Pawlodars bei der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit von Stadt und Land finden nicht die nötige Verankerung.

Genossen! Die Wirtschaftsreform, der neue Wirtschaftsmechanismus und die fortschrittliche Technologie — all das wird leerer Schall sein, wenn wir nicht die Fragen der Verankerung der Arbeitskräfte auf dem Lande lösen. Die Neugestaltung des sozialen Bereichs stand, steht und wird auch im Vordergrund der Tätigkeit der Republikparteiorganisation stehen.

In dieser Fünfjahresperiode wird aktiv der Wohnungsbau betrieben. Schon in diesem Jahr sollen alle, die in der Warteliste seit dem 1. Januar 1987 stehen, mit Wohnungen versorgt werden. Einen hohen Wohnraumzuwachs erzielen jährlich die Gebiete Kustanal, Kokschtaw, Zelinograd und andere. Die Häuser, die hier errichtet werden, sind meistens komfortabel. Die Menschen wissen das nach Gebühr zu schätzen und beteiligen sich selbst aktiv am Wohnungsbau.

Wir unterstützen die Nutzung der Mittel der Bevölkerung für den Häuserbau. Die Formen der Heranziehung und der Vergünstigungen können je nach der Finanzlage der Agrarbetriebe sehr unterschiedlich sein.

Es gibt manche Schwierigkeiten mit dem Bau von Wohnungen, sozialen und Kultureinrichtungen. Das Hauptproblem sind die Baustoffe. Wir leiten Maßnahmen ein, um diesem Problem die Schärfe zu nehmen, und manches gelinkt uns auch. In diesem Jahr sind alle geplanten Objekte des Staatlichen Agrar-Industrie-Komplexes

zu 100 Prozent mit material-technischen Ressourcen versorgt. Solche Arbeit werden wir auch weiterhin durchführen.

Und dennoch läßt die Spannung bei der Versorgung des Dorfes mit Baustoffen nicht nach. Daher dürfen sich die Leiter von Agrarbetrieben nicht nur auf zentralisierte Lieferungen verlassen, daran hat es schon immer gemangelt; sie müssen mehr selbst Initiative und Unternehmungskunst bekunden und die Baustoffindustrie an der Basis organisieren.

Berechtigten Anstoß erregen oft das Fehlen der Autostraßen oder deren schlechter Zustand, der unbefriedigende Busverkehr, besonders in Farmen und Abteilungen.

Besonders ausgeprägt sind all diese Probleme in den 70 entfernten Rayons Kasachstans. Im vorigen Jahr faßte die Regierung der Republik Sonderbeschlüsse über 30 davon. Das ist ein umfassendes Programm. Es berührt die Interessen vieler Menschen. Man muß sein Möglichstes tun, damit es vollständig realisiert wird.

Unter den Bedingungen der Wirtschaftsreform gewinnen die Fragen der Ausbildung, Auswahl und des Einsatzes von Kadern eine überaus wichtige Bedeutung. Wir müssen berücksichtigen, daß unsere Kader vom administrativen Weisungssystem erzogen sind, und die Mehrheit der Leiter gewohnt ist, von den übergeordneten Organen Anordnungen zu erhalten und sie nach „unten“ weiterzuleiten. Die Arbeitskollektive und die Produktion brauchen nicht diejenigen, die vor der Leitung strammstehen, sondern, wahre, unabhängige Hausherrn, die die Unabhängigkeit kennen, mit den Menschen zu arbeiten vermögen und sich beharrlich für die Interessen der Sache einsetzen.

Nicht weniger aktuell ist die Frage der Ausbildung des Pächters, Farmer und Genossenschaftler, da ein ungebildeter Wirt wenig Nutzen bringt. Auf Initiative des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wurden Ausbilder für die Pächter vorbereitet. Jedoch begann diese aktiv begonnene, sehr nützliche Arbeit, wie es bei uns oft vorkommt, nachzulassen. In der Organisation der Ausbildung der Pächter gibt es Formalismus, und es fehlt der enge Zusammenhang mit praktischem Tun. Der Lehrprozeß zielt nicht auf die Meisterung und Einführung neuer Wirtschaftsformen.

In den letzten Jahren ignorierten wir ganz offensichtlich die moralischen Stimuli, verzichteten auf Auszeichnungen und andere Prämierungen. Das ist nicht richtig. Auf unsere Initiative wird gegenwärtig eine große Gruppe von Mitarbeitern des Agrar-Industrie-Komplexes für staatliche Auszeichnungen vorgeschlagen. Ich bin der Ansicht, daß man auch an der Basis die Sache in dieser Hinsicht verbessern muß; man sagt ja, nicht von Brot allein lebt der Mensch! Die Gewerkschaften und der Komsomol müssen mehr Aufmerksamkeit der Erhöhung der moralischen Stimuli der Bauernarbeit schenken.

Genossen! Heute müssen wir alle in einer komplizierten Situation leben und arbeiten. Wir haben Sie versammelt, um Rat zu halten und gemeinsam konkrete und vordringliche Maßnahmen zur praktischen Realisierung der neuzeitlichen Agrarpolitik der Partei zu beschließen.

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans ist sich dessen bewußt, daß die Probleme, die wir im Zusammenhang mit der Erfüllung der Beschlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU (1989) zu lösen haben, außerordentlich kompliziert sind und das Hauptwesen, des wirtschaftlichen, sozialen und moralischen Lebens des Dorfes betreffen. Deshalb betrachten wir die in unserem Bericht ausgesprochenen Meinungen keinesfalls als die Wahrheit in letzter Instanz. Im Gegenteil, wir hoffen, daß Sie uns von dieser Tribüne aus Ihre Erfahrungen und Meinungen über die Wege der Vervollkommnung der Wirtschaftsbeziehungen im Agrar-Industrie-Komplex der Republik vermitteln und frische, nicht-ordinäre und natürlich konstruktive Vorschläge über diese wichtigen und aktuellen Probleme machen werden.

## Warme Kleidung für Schäfer

Das Problem der Versorgung der Tierzüchter des Rayons Taldy-Kurgan mit warmer Kleidung als Naturpelz wird die neue Betriebsabteilung des Agrar-Industrie-Komplexes „Dshetyssu“ lösen. Das ist ein nach wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitender Betrieb, der Schaffelle bearbeitet und daraus Kleidung für Schäfer für den Winter gefertigt — Halbpelze, Westen, Mützen, Fäustlinge und Pelzhosen. Für diesen Betrieb brauchte man keine neuen Abteilungen zu bauen, denn die nötigen Ausrüstungen wurden in der leerstehenden Räumlichkeiten des Rayonzentrums Karabulak unter der Stadt Taldy-Kurgan untergebracht.

Der neue Betrieb will auch die Herstellung von Schaffellen aufnehmen. Zu diesem Zweck wird mit einer jugoslawischen Firma verhandelt, die technologischen Ausrüstungen für ein gemeinsames Rauchwarenunternehmen liefern wird.

(KasTAG)

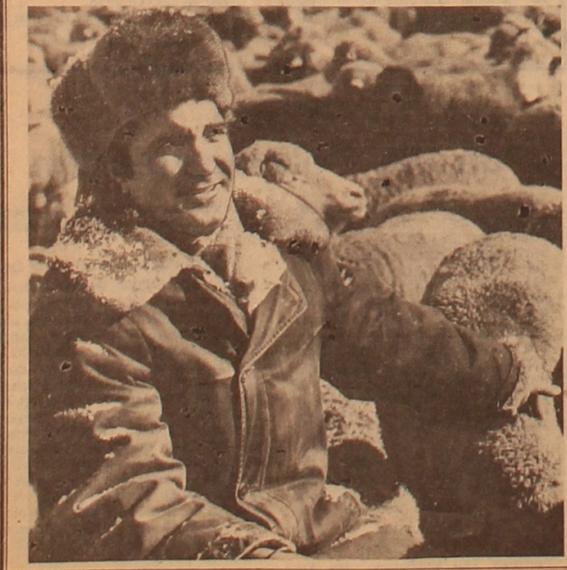
## Den Wahlen entgegen

### Der Parlamentarier aus Toksansai

Aus allen nahen Viehüberwinterungsstellen kamen die Viehzüchter in die Gegend Toksansai, am Sallaubai Chairamanow, Oberschäfer im Sowchos „60 Jahre Komsomol“, Rayon Bugun, Gebiet Tschimkent, zu seiner Nominierung als Deputiertenkandidat des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR von der Kommunistischen Partei der Republik zu gratulieren. „Es freut uns“, sagten die ehrwürdigen Aksake, daß die Meinung der ZK-Mitglieder das hohe Ansehen widerspiegelt, das der Kurde Sallaubai unter uns kasachischen Schafzüchtern genießt.“

Chairamanow erhält durchschnittlich 153 Lämmer von je 100 Mutterschafen in seiner Herde. Unsere Bilder: Der Pächter S. Chairamanow, Deputiertenkandidat des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei der Republik. Im Sowchos arbeiten Vertreter von dreizehn Nationalitäten; das widerspiegelt auch die Zusammensetzung der Parteiorganisation. V. l. n. r.: Der Schweißer M. Lawrow, der Schäfer S. Chairamanow, der Sekretär des Parteikomitees J. Dermenow, der Motorwart A. Werbiski, der Dorfvorstandende S. Jeskermesow, der Sowchodirektor G. An.

Fotos: KasTAG



Rosa PFLUG

Ein blanker Himmel blaut

Ich lese nichts und schreibe nichts, melde Fernseher und Rundfunk und schaue in die Dunkelheit, die mich ringsumher umgibt.

Die Welt verändert sich vor meinen Augen — ich habe Grund genug,



verwirrt zu sein und traurig, weil ich nicht helfen kann.

Mein Herz ist krank und fürchtet neue Strecken. Ich lese nichts und schreibe nichts — ich lausche still der Dunkelheit und sehe einen schmalen Lichtschein

an des langen Tunnels Ende. Wolken steigen in die Höhe und ein blanker Himmel blaut.

Abendklänge

Wir sind ganz allein zu Hause, meine wohlvertraute Klause mit den herbstlichen Tapeten, die von Abendklängen reden. Ach wozu, wozu sich streiten? Niemand, niemand braucht uns beide. Eilt das Leben schnell vorüber, wird die Stimmung trüb und trüber. Oftmals kommt es vor sogar — es eilt die Zeit wie ein Tulpar. Keine Stunde kehrt zurück, verloren ist der Augenblick. Wollen uns noch lang gedulden, wollen zahlen alle Schulden, Samen in die Erde streuen, uns, der neuen Ernte freuen. Alter Stube Abendklänge, zieht euch lange in die Länge, denn trotz aller Alltagsnot ist so schön das Morgenrot.

Prolog

Bei heftigen Schicksalschlägen, bei Wetter- und Windgebraus, ging immer mein Herz verwegend und hoffnungsgelb voraus. Von bösen Schikanenstübern schoß keiner an mir vorbei. Ich rede nicht gern darüber und mache kein groß Geschrei. Es brennen die Lebenskerzen, ich atme den Duft, den herben. Stets lebte ich mit dem Herzen und werde am Herzen sterben. \*Tulpar — heißblütiges Pferd, Renner (kasachisch)

Erster Akt

Zwischenspiel

Nihilist und Erinnerung

Nihilist: Das Wandern ist des Schneiders Lust, das Wandern ist des Schneiders Lust... Das Wandern... Ja, so ist's eben. Sie kamen rüber... Auf der Suche nach Brot... Und ich will hinüber... um meine, sozusagen, nationale Identität zu bewahren... Sehen Sie, nicht von Brot allein lebt der Mensch...

Erinnerung: ...sagte er mir mit sättem Magen. Nihilist: Mir geht es um das nationale Bewußtsein. Ich möchte mal wissen, ob meine Ahnen darüber nachgedacht hatten... was ihren Kindeskindern bevorsteht.

Erinnerung: Das Sein bestimmt das Bewußtsein. Die sozialen Interessen stehen also über den nationalen, Hunger und Not pfeifen auf deine nationalen Besonderheiten...

Nihilist: Möglich, möglich... Danke dem Dalfuß! Danke dem Barbier! Dank ihrer Mühe verbleibe ich noch eine Weile in der Rolle eines Bürgers deutscher Nationalität der UdSSR...

Erinnerung (traurig): Was wird aber mit mir? Unsichtbare Fäden fesseln mich an alle Menschen, die hier zu Hause sind. Und du willst dich von mir und von dem ganzen Volk trennen...

Nihilist: ...und von der Heimat, willst du sagen. Was ist eigentlich Heimat? Erinnerung: Jener Ort, wo du das Licht der Welt erblickt hast... Wo deine Wiege stand... Wo deine Kindheit und Jugend verlief... Wo dich deine erste Liebe fand... Das ist dein Schicksal... deine Erinnerung... Das sind deine Freuden und Leiden... Und dies alles wird dich immer wieder zurückziehen...

Nihilist: Schöne Worte sind das nur. Die können einem Dichter gefallen, aber nicht mir. Erinnerung: Mit dem Verstand allein kannst du das nie alles erfassen, vieles läßt sich nur mit dem Herzen fühlen...

Nihilist: Mag sein. Ich möchte aber gerne wissen, wie sich meine Vorfahren in dem neuen Land einlebten. (Die Erinnerung macht ein Zeichen und der Vorhang geht auf).

Zweites Bild

Das Jahr 1776. Ein Dorf an der Wolga. Auf einem freien Platz scharf sich eine Gruppe von Kolonisten zusammen. Auch Peter kommt später hinzu.

1. Kolonist: Männer, Männer, habt ihr's gesehen? Der Kreiskommissar ist gekommen!

2. Kolonist: Ja, richtig. Ich hab ihn auch gesehen. Mit der Kutsch kann er an. So wichtig macht'r sich, wie 'n Gänsekuh (Ahmt seinen Gang nach). Auch der Pastor kam hintergetrottet.

1. Kolonist: Wart doch mal, Hanne! Mir ist der Gedanke komme, ob die nicht den Peter abholen wollen.

2. Kolonist: Den Schneider? Was wollen die von dem? 3. Kolonist: Gell, du meinst, weil er damals mit Pugatschow g'ganze ist?

2. Kolonist (den Finger vor den Mund haltend): Pst! Ruhig, Männer! Keinen Mucks mehr darüber! Der Kreiskommissar weiß vielleicht gar nix davon...

1. Kolonist: Wißt ihr auch, was die mit denen gemacht haben, die bei Pugatschow waren? 3. Kolonist: Was denn? 1. Kolonist: Zu Tode haben die sie gepelst... nach Sibirien verschickt...

4. Kolonist: Nach Sibirien? Das ist ja schrecklich! Stimmen: Zu Tode gepelst! Nach Sibirien? 4. Kolonist: Männer, das sind ja Sachen! Das muß man schnell dem Peter sagen. Der soll sich wo verstecken, solange die hier sind.

3. Kolonist: Der tut das doch nicht. Das weiß ich. 1. Kolonist: Da kommt er ja an. (Zu Peter) Peter, weißt du nicht, warum der Kreiskommissar komme is?

Igor TRUTANOW

Es werde grünes Licht!

Notizen eines Reisenden

„Unsre Dampflok eilt voran, Sie hält in der Kommune“.

Im Luxuswagen schwitzen die Dampflok-Führer. In den Wagen erster und zweiter Klasse sind ihre Köche, Lakaien, Leibärzte und die Leibwache untergebracht. Und uns hat man in einem Güterwaggon placiert.

Hermann ARNHOLD

Die ganze Welt...

Wenn alles trist und trübe ist, dann frag ich mich: Hat's einen Sinn, daß ich noch bin, o heißgeliebtes Leben?

Seit wann bin ich ein Pessimist?...

Ob Kummer sich ins Herz mir frißt? Doch sonderlich: Ich preise dich, o Leben!

Ich schau mich um: Ob Schmetterling, ob Regenwurm... Ein jedes Ding — ob blind, ob stumm —

Die besten Pritschen darin nahmen unsere treuesten Gefährtinnen ein — die Schwestern Armut und Rechtlosigkeit. Der neue Schaffner hat uns heute mitgeteilt, daß unser Zug seit vielen Jahren steht. Aber das wußten wir schon längst! Ich denke, der Zug steht und rostet dahin, weil die Ampel da vorne Rot zeigt. Die Luxuswagenleute schalteten es selbst ein. „Ausschließlich für das allgemeine Wohl“, wie sie es uns erklären. Die Dampflok steht still. Ich schlebe oft Kohldampf. Es werde grünes Licht! Schaltet doch Grün ein, sonst muß ich aussteigen...

es hängt am lieben Leben! Was spriebt und blüht, was grünt und reift, was pfeipt und schneibt, was krecht und fleucht — das alles liebt wie wir das Erdenleben! Sogar der Wind,



der pfeift und singt, der Regenfall, der Donnerhall, der Widerschall — die ganze Welt will leben!

Erster Akt

Zwischenspiel

Nihilist und Erinnerung

Nihilist: Das Wandern ist des Schneiders Lust, das Wandern ist des Schneiders Lust... Das Wandern... Ja, so ist's eben. Sie kamen rüber... Auf der Suche nach Brot... Und ich will hinüber... um meine, sozusagen, nationale Identität zu bewahren... Sehen Sie, nicht von Brot allein lebt der Mensch...

Erinnerung: ...sagte er mir mit sättem Magen. Nihilist: Mir geht es um das nationale Bewußtsein. Ich möchte mal wissen, ob meine Ahnen darüber nachgedacht hatten... was ihren Kindeskindern bevorsteht.

Erinnerung: Das Sein bestimmt das Bewußtsein. Die sozialen Interessen stehen also über den nationalen, Hunger und Not pfeifen auf deine nationalen Besonderheiten...

Nihilist: Möglich, möglich... Danke dem Dalfuß! Danke dem Barbier! Dank ihrer Mühe verbleibe ich noch eine Weile in der Rolle eines Bürgers deutscher Nationalität der UdSSR...

Erinnerung (traurig): Was wird aber mit mir? Unsichtbare Fäden fesseln mich an alle Menschen, die hier zu Hause sind. Und du willst dich von mir und von dem ganzen Volk trennen...

Nihilist: ...und von der Heimat, willst du sagen. Was ist eigentlich Heimat? Erinnerung: Jener Ort, wo du das Licht der Welt erblickt hast... Wo deine Wiege stand... Wo deine Kindheit und Jugend verlief... Wo dich deine erste Liebe fand... Das ist dein Schicksal... deine Erinnerung... Das sind deine Freuden und Leiden... Und dies alles wird dich immer wieder zurückziehen...

Nihilist: Schöne Worte sind das nur. Die können einem Dichter gefallen, aber nicht mir. Erinnerung: Mit dem Verstand allein kannst du das nie alles erfassen, vieles läßt sich nur mit dem Herzen fühlen...

Nihilist: Mag sein. Ich möchte aber gerne wissen, wie sich meine Vorfahren in dem neuen Land einlebten. (Die Erinnerung macht ein Zeichen und der Vorhang geht auf).

Zweites Bild

Das Jahr 1776. Ein Dorf an der Wolga. Auf einem freien Platz scharf sich eine Gruppe von Kolonisten zusammen. Auch Peter kommt später hinzu.

1. Kolonist: Männer, Männer, habt ihr's gesehen? Der Kreiskommissar ist gekommen!

2. Kolonist: Ja, richtig. Ich hab ihn auch gesehen. Mit der Kutsch kann er an. So wichtig macht'r sich, wie 'n Gänsekuh (Ahmt seinen Gang nach). Auch der Pastor kam hintergetrottet.

1. Kolonist: Wart doch mal, Hanne! Mir ist der Gedanke komme, ob die nicht den Peter abholen wollen.

2. Kolonist: Den Schneider? Was wollen die von dem? 3. Kolonist: Gell, du meinst, weil er damals mit Pugatschow g'ganze ist?

2. Kolonist (den Finger vor den Mund haltend): Pst! Ruhig, Männer! Keinen Mucks mehr darüber! Der Kreiskommissar weiß vielleicht gar nix davon...

1. Kolonist: Wißt ihr auch, was die mit denen gemacht haben, die bei Pugatschow waren? 3. Kolonist: Was denn? 1. Kolonist: Zu Tode haben die sie gepelst... nach Sibirien verschickt...

4. Kolonist: Nach Sibirien? Das ist ja schrecklich! Stimmen: Zu Tode gepelst! Nach Sibirien? 4. Kolonist: Männer, das sind ja Sachen! Das muß man schnell dem Peter sagen. Der soll sich wo verstecken, solange die hier sind.

3. Kolonist: Der tut das doch nicht. Das weiß ich. 1. Kolonist: Da kommt er ja an. (Zu Peter) Peter, weißt du nicht, warum der Kreiskommissar komme is?

Peter: Das weiß ich. Die wollen die Kronschulden eintreiben. Zehn Jahre sind vorbei. Die Frist ist abgelaufen. 1. Kolonist: Die Kronschulden? Da wollen die zu viel von mir. 2. Kolonist: Hundsreck kriegen die von mir. Die können sich was husten lassen. Ich kann doch meine Familie nicht verhungern lassen. 3. Kolonist: Ich kann denen auch nix geben. Da hätten sie sich den Weg sparen können. 4. Kolonist: Und ich kann denen höchst mei Weib geben. Dann bin ich se los, die Hex... Peter: Hört mal, Männer! Wir müssen uns alle beim Vorsteher versammeln. Das ganze Dorf. So geht's weiter nicht. Die betrogen uns auf Schritt und Tritt. Das Geld, das die Kaiserin für uns aus gibt, stecken sie in ihre eigenen Taschen. 1. Kolonist: Und wir können da verrecken. Das geht sie einen Dreck an. Peter: Dies Jahr gibt's wieder eine schwache Ernte. Und wenn wir noch die Schulden zahlen müssen, dann ist's mit uns Mathäi am letzten. Das kann ich euch sagen. 2. Kolonist: Nix werden wir zahlen. Keine Kopeke! Peter: Alles hängt von uns ab. Wir müssen nur zusammenhalten. Nur nicht nachgeben. 4. Kolonist: Ach, da kommt ja doch wieder nix raus. Die lügen uns die Hucke voll, und wer sich trollen muß, das sind wir. 1. Kolonist: Na ja, du hast schon wieder die Hose voll. Wenn du die Obrigkeit siehst, zitterst du gleich wie'n Lämmer-schwanz... 4. Kolonist: Du, Sander, könntst lieber 's Maul halten. Du, hast dich als erster verrochen, als Pugatschow hier war... 1. Kolonist (aufgebraust): Halt du die Schnauz, sonst verstopf ich dir sie! (Geht auf ihn zu und es beginnt ein Handgemenge). Peter (sie ausenanderbringend): Hört auf mit dem Streit, Männer! Wer nicht mitmachen will, den zwingen wir nicht. Aber paßt auf! Heute geht's hart auf hart. Alle begeben sich zum Haus des Vorstehers. Das Licht erlischt und flammt wieder auf. Wohnzimmer des Vorstehers. Rechts der Eingang. Vorsteher, Pastor, Kreiskommissar und sein Diener. Kreiskommissar: Nun, Vorsteher, legen Sie los! Wie steht's um die Kolonisten? Wie weit sind wir? Geht's so langsam aufwärts? Vorsteher (erschrocken): Gott bewahr! Ich glaub, es geht mehr abwärts als aufwärts... Die Leute hungern. Kreiskommissar (verwundert): Wieso? Wie lange wolt ihr noch wirtschaften, bis ihr mal auf die Beine kommt? Die Kronschulden müssen getilgt werden. Der Zahlungstermin naht heran. Vorsteher: Aber Herr Kommissar! Sie wissen doch, daß die meisten Kolonisten gar keine Bauern waren, Handwerker waren und mußten auf Knall und Fall mit Bauertieren anfangen. Kreiskommissar: Bedenken Sie doch mal, Vorsteher, welchen Stuß Sie da zusammenreden. Schon mehr als zehn Jahre führen diese Leute den Pflug. In dieser Zeit kann man einen Ochsen zum Professor machen. Vorsteher (kleinlaut): Man darf auch nicht vergessen, Herr Kommissar, daß die Kolonie mehrmals von den Kirgisen überfallen wurde. Pastor: Ja, ja, Herr Kommissar, diese Ungläubigen haben großen Schaden angerichtet. Vorsteher: Und wieviel Leute sind von ihnen verschleppt worden. Viele sind überhaupt spurlos verschwunden. Auch der Schulmeister Dalfuß ist weg. Wer weiß, ob er überhaupt noch am Leben ist. Pastor: Ja, der arme Dalfuß. Gott halte über ihn seine schützende Hand! Vorsteher: Beim zweiten Überfall waren auch seine beiden Töchter dran. Die arme Witwe ist in ihrer Trauer schon ganz menschenschau. Pastor: Ein hartes Los ist dieser Familie zuteil geworden. Gott sei ihnen gnädig! Kreiskommissar: Das sehe ich alles ein, meine Herren. Der Verlust ist groß. Aber es hilft uns jetzt nichts, den Verschiepten nachzutauern. Wir können sie nicht zurückbringen, weil wir nicht wissen, wo sie sind... Pastor: Ja, ja. Nur Gott allein weiß, wo sie sind, seine verlorenen Schäflein. Kreiskommissar: Die Krone hat getan, was in ihren Kräften steht. Sie wird euch auch weiterhin helfen. Seht ihr, die Horde von Pugatschow wurde von der Kaiserin vernichtet geschlagen. Diese kommen nicht mehr zurück. Pastor: Ja, auch diese Räuber sind wir, Gott sei dank, los. Kreiskommissar: Ihr solltet die Kaiserin für ewige Zeiten dafür dankbar sein. Pastor: Wahrlich, wahrlich. Wir müssen der Kaiserin und dem Himmel danken, daß das Unheil vorüber ist. Am Eingang erscheinen die Kolonisten mit Peter Schneider an der Spitze. Der Diener des Kreiskommissars versperrt ihnen den Weg. Diener: Zurück! Zurück! Was fällt euch ein? Schneider: Sie wollten doch noch etwas sagen, lieber Mann... Schneider: Dalfuß ist jetzt schon ein ganzes Jahr weg. Und wir sind ohne Schulmeister geblieben... Peter: Und auch keinen Doktor haben wir... Vorsteher (zornig): Laß doch mal deinen Vater erst ausreden! Du hast schon wieder das große Maul auf! Peter (aufflammend): Du wirst mir den Mund nicht verstopfen! Jawohl! Einen Doktor brauchen wir, sage ich! Meine Mutter ist unterwegs im Wochenbett gestorben. Und das kann auch jetzt mit meiner Frau geschehen... Kreiskommissar: Junger Mann! Nicht doch gleich so hitzig! Alles schön der Reihe nach. (Zu Schneider) Fahren Sie bitte fort, lieber Mann! Schneider: Es geht nicht an, daß unsere Kinder so lange keinen Unterricht haben... Kreiskommissar (sich räuspert): In dieser Frage, meine Herren, müssen wir uns noch



Auf den Wogen der Jahrhunderte

Historisches Drama in zwei Akten

Handelnde Personen im zweiten Bild:

- Schneider, Hans, Bauer, 61
Diener des Kreiskommissars
Kolonisten
Peter, sein Sohn, 31
Dalfuß, Andreas, Schulmeister, 41
Lilli, seine Frau, 30
Vorsteher, 50
Kreiskommissar, 50
Pastor, 50

Im Zwischenspiel: Die Erinnerung (in einer Frauengestalt verkörpert) Der Nihilist, junger Mann, 30

Vorsteher (der zur Tür eilt): Das bist du wieder, Peter! Herrgott, du kannst einem den letzten Nerv töten! Peter: Reiß doch mal erst die Augen auf! Ich bin ja gar nicht allein. Vorsteher: Was wollt ihr alle? Alle durcheinander: Zum Kreiskommissar! Der Kreiskommissar soll rauskommen! Raus mit ihm! Raus! Raus! Vorsteher: Was wollt ihr von dem Mann? Stimmen: Mr wisse, was mr wolle... Den hummer schon lange net g'seh. Mr wolle 'n Schmatz gewew. Auch der soll uns 'n Schmatz gewew... ...dort, wo mr ka Nase hun. Der Vorsteher zuckt mit den Schultern und tritt zur Seite. Peter (zu Hans Schneider): Vater, fangt Ihr an! Vor Euch haben mehr Respekt. Dann machen wir alle mit. Kreiskommissar (hervertretend mit geölter Stimme): Nun, liebe Leute, es freut mich, euch wiederzusehen! Was habt ihr auf dem Herzen? Wo drückt der Schuh? Schneider (läßt Frau Dalfuß hervortreten und faßt sie leicht an der Schulter): Das ist die arme Frau Dalfuß. Die kommt gar nicht mehr aus dem Weinen raus. Die hofft immer noch, daß das Saratower Kontor ihr hilft, ihren Mann und ihre Töchter zu finden. Kreiskommissar: Es tut mir Leid, liebe Frau. Es tut mir aufrichtig Leid. Wir bemühen uns natürlich. Aber leider (breitet die Arme aus)... bis jetzt noch erfolglos. (Frau Dalfuß weint lautlos) Nur den Mut nicht verlieren, Frau... Vorsteher: Dalfuß. Kreiskommissar: Ja, richtig! Nur den Mut nicht verlieren, Frau Dalfuß! Es sind schon welche zurückgekehrt. Alles ist möglich. Pastor: Beruhigen Sie sich, Frau Dalfuß! Alles kann sich zum Besseren wenden. Gottes Wege sind unergründlich. Kreiskommissar (zu

Fortsetzung des zweiten Bildes

Wohnzimmer des Vorstehers. Dieselben wie vorher. Lilli (weinend): O heilige Einfalt! Wie konntest du nur so handeln? Schneider: Was sagte dein Herr dazu? Dalfuß: Er war entrüstet... Peter: Hat's nicht erlaubt? Dalfuß: For! rief er... Geschwind! Erlöse deine Kinder, und koste, was es wolle! (Pause) Alle: Nun weiter, weiter! Dalfuß: Als ich zurückkam, waren sie weg! Er hatte sie verkauft. Lilli: Oh, Andreas, Andreas! Peter: Wieso denn? Er hatte es doch versprochen, die Kinder nicht zu verkaufen! Schneider: Sag doch mal, Andreas! Wie ist's dir gelungen, nach Hause zurückzukehren? Aus dieser wilden Gegend? Dalfuß: Der Kaufmann hatte Mitleid mit mir. Er konnte meinen Gram nicht mehr mit ansehen... und schenkte mir die Freiheit... Inseghelm hegte ich doch noch die törichte Hoffnung, die Kinder könnten zu Hause sein... Lilli (erschöpft): Oh, Andreas, Andreas! Dalfuß: Tag und Nacht hör ich jetzt ihre Stimmen: Vater! Vater! Warum hast du uns verlassen? (Nimmt den Kopf in die Hände und wendet sich um, um wegzugehen). Törichter Dalfuß, wo sind deine Kinder? Kreiskommissar: Liebe Leute! Das ist wirklich eine traurige Geschichte. So viel Unheil haben uns diese Nomaden angerichtet... Dalfuß (sich umwendend): Was? Das wäre ihnen gerade recht, Herr Kommissar, nicht wahr? Jetzt wollen Sie alle Schuld den Nomaden in die Schuhe schieben. Das gelingt Ihnen nicht, Herr Kommissar! Uns hat man in diese unruhige Gegend gebracht. Wo die Hirtenstämme ihre Weiden haben. Und die Kaiserin wußte, was uns hier blühen wird. Betrogen hat sie uns. Und jetzt betrügen Sie uns, Herr Kommissar! Und Sie, Herr Pastor, wollen uns für dumm verkaufen. Gauner seid ihr alle! Lauter Gauner! Zum Teufel mit euch in die unterste Hölle! Alle (durcheinander): Der Teufel soll die Kaiserin holen! Fort mit euch! Schwindler! Spitzbuben! Gauner! Fort mit euch! Fort! Fort! Pastor: Kinder! Kinder! Was ist mit euch? Nehmt doch mal Verstand an! Lilli: Aber die Kinder? Andreas, die Kinder? O Gott, o Gott! Wo sind unsere Kinder? Peter: Lilli! Lilli! Laß doch mal das Weinen! Wir finden eure Kinder. Ich hab jetzt einen guten Freund unter den Kirgisen. Der kennt die Leute alle. Es ist ja nur eine kleine Bande, die hier Unfug treibt. Wir werden eure Mädchen finden... Kreiskommissar: Leute! Männer! Ich bitte um Ruhel (Der Lärm läßt ab). Ich muß euch sagen, Männer, mit Meuterei ist hier nichts anzufangen. Also das einzige, was ich für euch tun kann... Ich verwende mich beim Saratower Kontor... Die müssen die Rückzahlung der Schulden verschieben. Mindestens um fünf Jahre. Und dies werde ich durchsetzen. Das könnt ihr mir glauben. Jawohl! Kreiskommissar, Pastor und Vorsteher ab. Stimmen aus der Menge: Zurück! Zurück in die Heimat! Hier haben wir nichts zu tun. Zurück! Schneider: Ruhe, Männer! Ruhel Das ist schon was, was der versprochen hat. Das ist schon besser als nix. Zurück können wir nicht mehr. Das ist ausgeschlossen. Wir würden unterwegs alle zugrunde gehen. Unsere Heimat ist jetzt hier. Hier an der Wolga. Und für unsere Kinder, die hier geboren sind, gibt's schon keine andere Heimat mehr. Uns bleibt nur eins: Die Armel hochkrepeln — und an die Arbeit. Es kommen noch bessere Zeiten. Und wenn wir es nicht erleben, so erleben es unsere Kinder, und wenn nicht die Kinder, dann unsere Kindeskinde.

Rückblende

Menschenmarkt in einer Kleinstadt bei Samarkand. Gedränge. Schreie, orientalische Musik. Im Vordergrund sind zwei Mädchen von 8 und 10 Jahren an einen Pfahl gekettet. Dalfuß geht in Gedanken an die Mädchen vor. Plötzlich hört er die Mädchen mit verzweifelter Aufregung schreien: „Papal Papal!“ Der überraschte Dalfuß erkennt in ihnen seine eigenen Kinder. Bitterlich weinend fallen sie dem Vater um den Hals. Dalfuß: Meine Mädchen! Meine Kinder! Wie seid ihr denn hierhergekommen? Auch euch, auch euch haben sie von der Mutter weggerissen! Kinder (beide zugleich): Papal Papal! Nimm uns mit! Nimm uns mit nach Hause! Wir wollen nach Hause! Papa, nimm uns mit! Dalfuß: Gewiß, meine Kinder! Ich laß euch nicht hier. Ich nehme euch mit, komme was da wolle... Der Sklavenhändler tritt mit einer Peitsche hinzu. Sklavenhändler (zornig): Was soll das hier? Was soll das hier, frage ich? Weg da von meinen Sklaven, Fremdling! Stolz sieht dir die Peitsche über!

Dalfuß (verzweifelt): Wieso denn? Wieso denn, teurer Mensch? Das sind doch meine Kinder! Da ist doch mein eignes Fleisch und Blut! (Fällt auf die Knie). Erbarme dich, teurer Mensch! Laß sie frei! Sklavenhändler (höhnisch lachend): Ha-ha-ha! Laß sie frei! Ich frag den Teufel danach, wer diese Kreaturen in die Welt gesetzt hat. Das sind meine Sklaven. Und Schluß damit! Dalfuß (inständig): Erbarme dich, teurer Mensch! Meine Kinder sind's! Meine Kinder... Sklavenhändler: Meine Sklaven sind's! Verstehst du das, Fremdling? Solche Ware wird nicht verscheket. Sie wird verkauft! Wer sie haben will, der öffne den Beutel! Dalfuß (hastig): Ich hab Geld bei mir! Ich hab viel Geld! (Zeigt den Geldbeutel). Hier, siehst du? Sklavenhändler (gierig auf den Beutel schauend): Woran legt's denn? Warum zögerst du? Her mit dem Geld, und die Kinder sind dein! (Streckt die Hand nach dem Beutel aus).

Dalfuß (kleinlaut): Es ist nicht mein Geld. Ich muß erst meinen Herren um Erlaubnis bitten. Aber ich hab hier ein schnelles Pferd. Es dauert nicht lange. Im Flug bin ich wieder zurück. Sklavenhändler (auspuckend): Mit so viel Geld in der Tasche! Gib mir nur die Hälfte davon, nimm deine Kinder und reiß aus! Dalfuß: Nein! Das kann ich nicht. Ich bin ein ehrlicher Mensch... Sklavenhändler (erzürnt): Oh, du Hornochs! Wenn's dein Herr aber nicht erlaubt... Dalfuß (hastig): Er erlaubt es! Ganz bestimmt! Er ist ein guter Mensch... Kinder: Papal Papal! Geh nicht fort! Warum willst du uns verlassen? Papal! Dalfuß (tröstend): Ich komme zurück, meine Lieben! Ich komme gleich wieder zurück! Noch ein klein bißchen müßt ihr warten! (Zum Sklavenhändler). Ich bitte dich, mein Teurer! Verkauf sie sonst an keinen! Kannst du mir das versprechen? (Fällt wieder auf die Knie). Kannst du mir das versprechen? Sklavenhändler: Schon gut. Mach's aber schneller! Dalfuß (aufspringend): In einer Stunde bin ich zurück. Wartet noch ein bißchen! Ich komme! Kinder: Papal Papal! Warum gehst du fort! Warum gehst du fort?

Dalfuß (hastig): Ich hab Geld bei mir! Ich hab viel Geld! (Zeigt den Geldbeutel). Hier, siehst du? Sklavenhändler (gierig auf den Beutel schauend): Woran legt's denn? Warum zögerst du? Her mit dem Geld, und die Kinder sind dein! (Streckt die Hand nach dem Beutel aus).

Dalfuß (kleinlaut): Es ist nicht mein Geld. Ich muß erst meinen Herren um Erlaubnis bitten. Aber ich hab hier ein schnelles Pferd. Es dauert nicht lange. Im Flug bin ich wieder zurück. Sklavenhändler (auspuckend): Mit so viel Geld in der Tasche! Gib mir nur die Hälfte davon, nimm deine Kinder und reiß aus! Dalfuß: Nein! Das kann ich nicht. Ich bin ein ehrlicher Mensch... Sklavenhändler (erzürnt): Oh, du Hornochs! Wenn's dein Herr aber nicht erlaubt... Dalfuß (hastig): Er erlaubt es! Ganz bestimmt! Er ist ein guter Mensch... Kinder: Papal Papal! Geh nicht fort! Warum willst du uns verlassen? Papal! Dalfuß (tröstend): Ich komme zurück, meine Lieben! Ich komme gleich wieder zurück! Noch ein klein bißchen müßt ihr warten! (Zum Sklavenhändler). Ich bitte dich, mein Teurer! Verkauf sie sonst an keinen! Kannst du mir das versprechen? (Fällt wieder auf die Knie). Kannst du mir das versprechen? Sklavenhändler: Schon gut. Mach's aber schneller! Dalfuß (aufspringend): In einer Stunde bin ich zurück. Wartet noch ein bißchen! Ich komme! Kinder: Papal Papal! Warum gehst du fort! Warum gehst du fort?

Dalfuß (hastig): Ich hab Geld bei mir! Ich hab viel Geld! (Zeigt den Geldbeutel). Hier, siehst du? Sklavenhändler (gierig auf den Beutel schauend): Woran legt's denn? Warum zögerst du? Her mit dem Geld, und die Kinder sind dein! (Streckt die Hand nach dem Beutel aus).

Dalfuß (kleinlaut): Es ist nicht mein Geld. Ich muß erst meinen Herren um Erlaubnis bitten. Aber ich hab hier ein schnelles Pferd. Es dauert nicht lange. Im Flug bin ich wieder zurück. Sklavenhändler (auspuckend): Mit so viel Geld in der Tasche! Gib mir nur die Hälfte davon, nimm deine Kinder und reiß aus! Dalfuß: Nein! Das kann ich nicht. Ich bin ein ehrlicher Mensch... Sklavenhändler (erzürnt): Oh, du Hornochs! Wenn's dein Herr aber nicht erlaubt... Dalfuß (hastig): Er erlaubt es! Ganz bestimmt! Er ist ein guter Mensch... Kinder: Papal Papal! Geh nicht fort! Warum willst du uns verlassen? Papal! Dalfuß (tröstend): Ich komme zurück, meine Lieben! Ich komme gleich wieder zurück! Noch ein klein bißchen müßt ihr warten! (Zum Sklavenhändler). Ich bitte dich, mein Teurer! Verkauf sie sonst an keinen! Kannst du mir das versprechen? (Fällt wieder auf die Knie). Kannst du mir das versprechen? Sklavenhändler: Schon gut. Mach's aber schneller! Dalfuß (aufspringend): In einer Stunde bin ich zurück. Wartet noch ein bißchen! Ich komme! Kinder: Papal Papal! Warum gehst du fort! Warum gehst du fort?

Dalfuß (hastig): Ich hab Geld bei mir! Ich hab viel Geld! (Zeigt den Geldbeutel). Hier, siehst du? Sklavenhändler (gierig auf den Beutel schauend): Woran legt's denn? Warum zögerst du? Her mit dem Geld, und die Kinder sind dein! (Streckt die Hand nach dem Beutel aus).

Dalfuß (kleinlaut): Es ist nicht mein Geld. Ich muß erst meinen Herren um Erlaubnis bitten. Aber ich hab hier ein schnelles Pferd. Es dauert nicht lange. Im Flug bin ich wieder zurück. Sklavenhändler (auspuckend): Mit so viel Geld in der Tasche! Gib mir nur die Hälfte davon, nimm deine Kinder und reiß aus! Dalfuß: Nein! Das kann ich nicht. Ich bin ein ehrlicher Mensch... Sklavenhändler (erzürnt): Oh, du Hornochs! Wenn's dein Herr aber nicht erlaubt... Dalfuß (hastig): Er erlaubt es! Ganz bestimmt! Er ist ein guter Mensch... Kinder: Papal Papal! Geh nicht fort! Warum willst du uns verlassen? Papal! Dalfuß (tröstend): Ich komme zurück, meine Lieben! Ich komme gleich wieder zurück! Noch ein klein bißchen müßt ihr warten! (Zum Sklavenhändler). Ich bitte dich, mein Teurer! Verkauf sie sonst an keinen! Kannst du mir das versprechen? (Fällt wieder auf die Knie). Kannst du mir das versprechen? Sklavenhändler: Schon gut. Mach's aber schneller! Dalfuß (aufspringend): In einer Stunde bin ich zurück. Wartet noch ein bißchen! Ich komme! Kinder: Papal Papal! Warum gehst du fort! Warum gehst du fort?

Freundschaft

Aus unserer Post

Die Geduld ist aus

Gerechtigkeit, Wahrheit, Liebe und Freundschaft — das sind seit jeher die Grundgesetze des Lebens. Aber wo bleiben die Gerechtigkeit und Wahrheit? Wo bleiben die Liebe und Freundschaft unter den Völkern? Wir Sowjetdeutschen glauben fest an die Umgestaltung, Demokratie und Offenheit. Aber es ist ja nahezu ein halbes Jahrhundert verflossen, wo wir so schuldlos leiden müssen. Das deutsche Volk mußte ungeheurer viel durchmachen und leidet noch bis auf den heutigen Tag. Die Frage der Wiederherstellung der Rechte der Sowjetdeutschen an der Wolga bleibt offen.

sie vielen zum Lesen gegeben. Für den Abdruck dieser Reden möchte ich Ihnen besonders danken. Über die Sowjetdeutschen war in der DDR bis in die letzte Zeit fast nichts zu hören, ich halte seinerzeit schon mal deshalb mit wenig Erfolg an den Zentralvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, sowie an einige Zeitungen geschrieben, aber seit der Wende hat sich dies total geändert. Nun sind natürlich viele DDR-Bürger erstauert, aber auch sehr erschüttert über das, was viele Sowjetdeutsche in der Vergangenheit durchgemacht haben. So erfreulich wie die Gründungen der Gesellschaft „Wiedergeburt“ in zahlreichen Gegenden der UdSSR sind, die Wiederherstellung der Autonomie ist doch am wichtigsten, aber leider am schwierigsten. Trotzdem wünsche ich Ihnen für 1990, daß man in der Lösung dieses Problems ihrer Landleute besser vorankommt.

Henry LUKASCHEK Weg mit den Vernichtungsmitteln!

Anläßlich einer Informationsveranstaltung über Atomtests in Kasachstan wurde neben anderen Dokumenten auch Ihre Zeitung „FREUNDSCHAFT“ herumgereicht. (Ausgabe vom 11. 10. 1989).

Den deutschsprachigen Inhalt konnte ich nur überfliegen, da ich mich sehr auf das gesprochene Wort konzentrieren mußte. Immerhin schaffte ich es, den Artikel „Recht so, junge Friedenskämpfer!“ anzulesen.

Dieser Bericht und die Informationen, die ich auf der erwähnten Veranstaltung erhielt, veranlassen mich heute, Ihnen auf diesem Wege einmal mitzuteilen, daß es auch — sehr weit entfernt von Ihrer Heimat, nämlich auf der vor der Nordseeküste der Bundesrepublik Deutschland gelegenen Insel Norderney — Menschen gibt, die in Solidarität zu den aufgebregelten Menschen in Kasachstan stehen.

Ich wünsche Ihnen und uns, daß die Verantwortlichen in Ihrem Lande sich schnellstmöglich davon überzeugen lassen, daß es nicht notwendig ist, mit atomaren Vernichtungsmitteln zu experimentieren, um noch verheerendere Wirkungsweisen zu entdecken. Vernichtungsmittel gibt es schon viel zu viele auf der Welt. Die jährlich von West und Ost verschwendeten Finanzmittel für noch mehr Waffen wären zur Linderung der Not in dieser Welt weitaus segensreicher eingesetzt.

Aber mir scheint, daß die Militärs, initiiert durch die Angst um ihre Existenz und gewisser Privilegien den politisch Verantwortlichen in den jeweiligen Staaten die Notwendigkeit des Ausbaus der Waffenarsenale immer noch erfolgreich suggerieren können, was bei der Betrachtung der erreichten positiven Entspannung, des Abbaus der Feindbilder und der Abrüstungsvereinbarungen fatal und unbegründlich ist.

Ich hoffe und wünsche für uns alle, daß am Ende unserer gemeinsamen Bemühungen jegliche Gefahr eines neuen Krieges ausgeschlossen sein wird.

Günther HOFFMANN Norderney BRD



Die Stufe zum Parnas

Die Hauptredaktion der Musikprogramme des Zentralen Fernsehens veranstaltete zusammen mit dem Moskauer Zentrum „Sokol“ ein internationales Festival moderner Schlagersänger „Die Stufe zum Parnas“.

Das Ziel dieses Festivals sind die weitere Entwicklung moderner Schlagermusik, die Aufnahme und der Ausbau der schöpferischen Beziehungen und Geschäftskontakte zwischen den Interpreten und Konzertorganisationen verschiedener Länder, die Ermittlung neuer talentierter Interpreten im In- und Ausland.

Unsere Bilder: Die Teilnehmer der Schlußrunde des Festivals (Mitte) — Solist der Gruppe „Sankt-Petersburg“ W. Truschin und Solist der Gruppe „Agatha Christie“ W. Samoilow werden von der Sängerin des Zentralen Fernsehens Tatjana Wenedenewa interviewt; der Sänger Andrej Missin, der den ersten Preis verliehen bekam.

Fotos: TASS



Turnier zu Ehren des Helden

Fünf Tage lang verlief Ende Januar d. J. im Plonterpalast der Stadt Zelinograd der Republikrußland ein Volleyball-Turnier in Erinnerung an den Helden der Sowjetunion Juno Malachow gewidmet. Daran beteiligten sich Jungen und Mädchen im Alter von 14 bis 15 Jahren aus Barnaul, Tomsk, Pawlodar, Stepnogorsk und anderen Städten. Alle Teilnehmer wurden in zwei Gruppen eingeteilt. Die Stadt Zelinograd war durch Volleyballspieler aus dem Plonterpalast vertreten. Alle Spiele dieser fünf Tage trugen einen kompromißlosen Charakter. Besonders angespannt war das Spiel zwischen der Mannschaft des Baukombinats Alma-Ata und der aus Zelinograd. Sie hatten die gleiche Punktzahl gesammelt und trafen sich im Endspiel. Im heftigen Kampf stiegen dennoch die Mädchen aus Alma-Ata. Die Mannschaft des Plonterpalastes belegte den zweiten Platz.

siegte die Mannschaft aus Kasachstan. Die Mädchen aus der Region Altai belegten entsprechend den zweiten Platz. Ihnen folgte die Mannschaft aus dem Gebiet Alma-Ata. Die Auswahl der Gastgeber kam leider nicht in die Preisränge.

Alle Siegermannschaften wurden mit Wertgeschenken und Ehrenurkunden ausgezeichnet. Das Richterkollegium nannte auch die besten Spieler dieses Turniers, darunter Lena Titowskaja aus Zelinograd, Olga Anissimowa aus der Mannschaft des Alma-Ataer Baukombinats und andere.

Für die Zelinograder Trainer war es erfreulich, daß vier ihrer Zöglinge für die Sportschule der Olympiaservise Alma-Ata ausgewählt wurden. Von großer Bedeutung ist auch, daß die Mannschaften aus Zelinograd und Alma-Ata an der Unionsmeisterschaft teilnehmen werden.

Johann GLATT

Zelinograd

Bekanntmachung

Die Druckerei des Verlags des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wirbt um junge Leute mit Deutschkenntnissen im Umfang des Mittel- oder Hochschulprogramms für die Arbeit als Maschinensetzer mit Lehrausbildung. Anmeldung und Wohnraum in Alma-Ata werden garantiert. Auskünfte über die Rufnummern: 33-36-14, 33-90-39, 33-37-77 oder über die Adresse: 480044 Alma-Ata, Lenin-Prospekt, 2/4, Kaderabteilung.

Fernsehen

Montag

19. Februar

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.00 Zeichentrickfilme. 9.40 Eintritt verboten. Dokumentarfilm. 10.00 Die Wohnung. Spielfilm. 11.15 Eine kleine Phantasie. 12.00—13.00 Augen-scheinlich — unwahrscheinlich. 16.00 Ägypter. Dokumentarfilm. 16.40 Konzert. 17.25 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch). 18.25 Die Macht den Sowjets. 18.55 Collage. 19.00 Zeit. 19.30 Zeichentrickfilm. 20.10 J. Moliere „Tartuffe“. Bühnenaufführung des Moskauer Akademischen A. P. Tschechow-Theaters. 21.30 Zeit. 22.00 Fortsetzung der Bühnenaufführung. 23.05—00.20 „Meister der russischen Oper“. Leben und Rollen von Iwan Petrow.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Eines Tages. Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Physik. 10. Klasse. Anwendung der Halbleiter. 10.05 Italienisch für Sie. 11.05 Russische Sprache. 11.35 (12.35) Astronomie. 11. Klasse. Die Sonne. 12.05 „Schakaram“. Populärwissenschaftlicher Film. 13.05—14.10 Der Leidensweg. Spielfilm. 11. Folge. 17.30 Zeichentrickfilm. 17.40 Jahrmärkte der Ideen. 18.40 Dokumentarfilm. 19.00 Zeit. 19.30 Günter und die anderen. Sendung über Probleme der Sowjetdeutschen. 20.00 Eisschnelllauf. Weltmeisterschaft. Männer. Sendung aus Österreich. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Eisschnelllauf. Weltmeisterschaft. Männer. Sendung aus Österreich. 21.30 Armeezeitung — Moskauer. 21.50—23.50 Illusion. „Der große Tröster“. Spielfilm. (1933).

Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch. 11.55 Sendeprogramm. 12.05 Tagesgeschehen. 12.05 Musik. Dokumentarfilm. 13.05 Dem 45. Tag des Sieges entgegen. Land der Väter. Spielfilm. 14.25 Sendung des Fernsehstudios Pawlodar. 17.55 In Russisch. Sendeprogramm. 18.00 Dorpanorama. 18.45 GAI meldet. 18.55 Nachrichten. 19.00 Diskussionsrunde: Wie soll die Partei werden? 19.50 Musik der Völker der UdSSR. Konzertfilm (Lehland). 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Dem 45. Tag des Sieges gewidmet. Land der Väter. Spielfilm. 23.20 Bandychokey UdSSR-Meisterschaft.

Dienstag

20. Februar

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Zeichentrickfilm. 9.15 J. Moliere „Tartuffe“. Bühnenaufführung des Moskauer Akademischen A. P. Tschechow-Theaters. 11.35 Es war... 11.55 Sendung für Kinder (mit Unterricht in Französisch). 12.55 Collage. 13.00—13.30 Zeit. 16.00 Dokumentarfilm. 16.30 Auto, Geige und Hündchen Kljaska. Spielfilm für Kinder. 18.10 Minuten der Poesie. 18.15 Musiker über Musik. 19.00 Zeit. 19.30 Fortschritt. Information. Werbung. 20.00 Spielfilm mit und von Leonid Bykow. Im Kampfeinsatz — nur „alte Hasen“. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.00 Der Sonnenwind. Spielfilm. 1. Folge. 23.05 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey. ZSKA „Dynamo“ (Moskau). 23.45 Aktuelles Interview. 23.55—00.20 Dokumentarfilm.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Erdkunde. 8. Klasse. Die Natur Ostsiberiens. 10.05 Französisch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.05 Französisch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 Musikunterricht. 6. Klasse. N. A. Rimski-Korsakow. „Schneewittchen“. 12.05 Hausakademie. 12.35 Volksweisen erklingen. 12.45 Der Leidensweg. 12. Folge. Spielfilm. 14.00 Dokumentarfilm. 14.20—14.50 Rhythmische Gymnastik. 16.00 Biathlon. Weltmeisterschaft. Männer. 18.15 Zeichentrickfilm. 18.25 Biathlon. Weltmeisterschaft. Frauen. Sendung aus Raubitschi. 19.00 Zeit. 19.30—23.00 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR. Dazwischen (20.30) — Gute Nacht, Kinder!

Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch. 11.55 Sendeprogramm. 12.00 Tagesgeschehen. 12.10 Zeichentrickfilm. 12.30 Wir lernen Kasachisch. 12.35 Weißer Zahn. Spielfilm. 14.00 Konzert des Folklorensembles „Altai“. 14.25 Tauschen. Dokumentarfilm. 14.55 Weiterbericht. Sendeprogramm. 17.45 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.40 Fernsehkanal der Volksdeputierten. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Werbung. 22.05 Wir lernen Kasachisch. 22.10 Weißer Zahn. Spielfilm. 23.35 „Stimme Asiens“... lädt ein. Konzert.

Mittwoch

21. Februar

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Musiker über Musik. 9.50 Der Sonnenwind. Spielfilm. 1. Folge. 10.55 Dokumentarfilm. 11.25 VIII. Internationales Festival des Volkschaffens „Roduga“. Musikalische Folklore von Tunesien. 12.00 Rund um die Welt. Filmalmanach. 13.00—13.30 Zeit. 16.00 Konzertfilm. 16.30 Ostsiberien. Filmmagazin. 16.40 Aus der Musikschatzkammer. 16.40 von Beethoven. Sinfonie Nr. 7. Dirigent G. Heuhold (Österreich). 12.25 Sendung für Kinder (mit dem Unterricht in Englisch). 18.25 Für unfallfreien Straßenverkehr. 18.55 Collage. 19.00 Zeit. 19.50 Jugendschichtendienst. 20.15 Wiederhall. 21.30 Zeit. 22.00 Aktuelles Interview. 22.10 Der Sonnenwind. Spielfilm. 2. Folge. 23.15 Volksweisen erklingen. Zweites Sendeprogramm. 9.00

Morgengymnastik. 9.15 Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Naturkunde. 3. Klasse. 10.05 Deutsch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.05 Deutsch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.35) Physik. 7. Klasse. Archimedes Kraft. 12.05 Populärwissenschaftlicher Film. 13.05—14.20 Der Leidensweg. Spielfilm. 13. Folge. 17.30 Dokumentarfilm. 18.15 Es spielt Valeri Sashigin (Balalaika). 18.25 Zeichentrickfilm. 18.40 Dokumentarfilm. 19.00 Zeit. 19.30—23.20 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR. Dazwischen (20.30) — Gute Nacht, Kinder! Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 11.55 Sendeprogramm. 12.00 Tagesgeschehen. 12.10 Zeichentrickfilm. 12.40 Spielfilm (in Kasachisch). 14.45 Sendung über Probleme der Holzbeschaffung in Kasachstan. 3. Folge. 15.05 Weiterbericht. Sendeprogramm. 17.40 In Russisch. Wir lernen Kasachisch. 18.05 Echo. Ökologisches Programm des Gebiets Zelinograd. 18.55 Nachrichten. 19.00 Pädagogisches Praktikum. Experiment in der 56. Schule Alma-Ata. 19.40 Konzert des griechischen Folklorensembles „Neofis“. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Kurdstadt. 23.00 Serpin. 23.50 Gute Laune. Konzert. 00.15 Weiterbericht. Sendeprogramm.

Donnerstag

22. Februar

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.05 Konzert des Staatlichen Gesangs- und Tanzensembles der Tschechoslowakischen ASSR. 9.50 Der Sonnenwind. Spielfilm. 2. Folge. 10.55 Die Jahreszeiten. Februar. 11.55 Sendung für die Kinder (mit dem Unterricht in Englisch). 12.55 Collage. 13.00—13.30 Zeit. 16.00 Spiel Harmonika. Sendung aus Pjatigorsk. 16.30 Spielfilm für Kinder. Wo bist du, Bagira? 17.45 Teleeko. Filmmagazin. 18.15 Dem 45. Tag des Sieges entgegen. Soldaten Orlovs. Dokumentarfilm. 18.45 Kleinkonzert. 19.00 Zeit. 19.30 Nicht nur für Sechzehnjährige... 20.15 Mensch und Gesetz. 21.30 Zeit. 22.00 Aktuelles Interview. 22.10 Der Sonnenwind. Spielfilm. 3. Folge. Der Alltags. 23.20 Autogramm. Es singt Loredana Berle (Italien). 00.25—01.15 Heute bist du nicht allein. Sendung über die Tätigkeits der Moskauer Gesellschaft „Anonyme Alkoholiker“.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Populärwissenschaftlicher Film. 9.35 (10.35) Literatur. 8. Klasse. M. Gorki. 10.05 Spanisch für Sie. 1. Lehrjahr. 11.05 Spanisch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.35) Biologie. 8. Klasse. Nageltiere und Hasen. 12.05 Unser Garten. 13.05 Rhythmische Gymnastik. 13.35—13.55 Dokumentarfilm. 16.00 Biathlon. Weltmeisterschaft. Männer. Sendung aus Raubitschi. 18.10 Rhythmische Gymnastik. 18.40 Dokumentarfilm. 19.00 Zeit. 19.30—23.00 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR. Dazwischen (20.30) — Gute Nacht, Kinder!

Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch. 11.55 Sendeprogramm. 12.00 Tagesgeschehen. 12.10 Zeichentrickfilm. 12.30 Wir lernen Kasachisch. 12.55 Am Ende des Winters. Spielfilm. 14.10 Es singt Verdiente Künstlerin der UdSSR Bibigul Tulogowa. 15.15 Weiterbericht. Sendeprogramm. 17.40 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.40 Es sprechen die Volksdeputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. 21.10 Es spielt Aiman Masuchodjajewa. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Werbung. 22.05 Wir lernen Kasachisch. 22.10 Fernsehreportage über die Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. 23.20 Bandychokey „Dynamo“ (Alma-Ata) — „Wolga“ (Uljanowsk).

Freitag

23. Februar

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.00 Konzert des Turkesan- und Tanzensembles des Turkistaner Robanner-Militärbezirks. 9.20 Nicht nur für Sechzehnjährige... 10.05 Der Sonnenwind. Spielfilm. 3. Folge. 11.15 Das Andenken läßt nicht in Ruhe. Reportage vom Zentralmuseum der Streitkräfte der UdSSR. 11.30 Meine Kampffahrt. Konzertfilm. 12.30 Dem 45. Tag des Sieges entgegen. Politischer Leiter Wassili Klotschkow. Dokumentarfilm. 13.00 Zeit. 13.30 Konzert des Verdienten Volkskünstlers der UdSSR R. Pauls. 15.25 Die Sieger. 16.25 Zeichentrickfilme. 16.45 Lustige Stars. 17.30 Heute — Tag der Sowjetarmee und der Seekriegsflotte. 17.45 Der Wille des Weltalls. Spielfilm. 18.55 Collage. 19.00 Zeit. 19.30 „Wenn die Soldaten singen“ 21.30 Zeit. 22.00 Aktuelles Interview. 22.10 Schnittpunkt. Sendung über Kantemirow-Kämpfer. 22.25 Es war... 22.45—00.20 Rundblick.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Dokumentarfilm. 9.35 Literatur. 5. Klasse. K. G. Paustowski. 10.05 Englisch für Sie. 1. Lehrjahr. 10.35 Literatur. 5. Klasse. (Wiederholung). 11.05 Englisch für Sie. 2. Lehrjahr. 11.35 (12.40) Unsere Umwelt. 1. Klasse. Das Boot. 11.55 „Michel Gabrieli erzählt...“ Sendung in Englisch. 13.00 „Meine Straße“. Fernsehfilm. 14.15 L. Sorin. „Zitat“. Bühnenaufführung. 16.15 Der Revolutionär. Spielfilm. 17.00 Collage. 17.45 Konzert des A. W. Alexandrow-Gesang- und Tanzensembles. 18.40 Dokumentarfilm. 19.00 Zeit. 19.30—23.55 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR. Dazwischen (20.30) — Gute Nacht, Kinder!

Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch. 11.05 Sendeprogramm. 12.00

Tagesgeschehen. 12.10 Zeichentrickfilm. 12.30 Wintermärchen. 13.05 Spielfilm. 14.00 Heute — Tag der Sowjetarmee und der Seekriegsflotte. Ansprache des Militärkommissars der Kasachischen SSR, Generalmajors B. K. Jarmuchamedow. 14.30 Fernsehannonce. 14.35 Sendung, gewidmet dem Tag der Sowjetarmee und der Seekriegsflotte. 15.15 Ardager. 15.25 Weiterbericht. Sendeprogramm. 15.55 In Russisch. Sendeprogramm. 18.00 Zeit der Umwandlungen. 18.55 Nachrichten. 19.00 Dem 45. Tag des Sieges entgegen. Helident und Fälschung. Dokumentarfilm. 19.40 Pressekonferenz, gewidmet der Speedway-Weltmeisterschaft. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 In Kasachisch. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Das Innenministerium der Kasachischen SSR teilt mit. 22.10 „Roter Pfeil“. Bühnenaufführung. (Mit Übersetzung ins Russische).

Sonntag

24. Februar

Moskau, 7.00 120 Minuten. 9.00 Unser Garten. 9.30 Konzert des Folklorensembles aus Nikaragua. 10.15 Zeichentrickfilm. 10.25 Amerikanische Provinz. Dokumentarfilm. 2. Film. Judi, Jim und ihre Partner. 11.25 Mensch. Erde. Weltall. 12.25 Dem 45. Tag des Sieges entgegen. Kapitän S. Spielfilm (Ungarn). 13.50 Dokumentarfilm. 14.20 Aus der Tierwelt. 15.20 Spektrum. 15.50 W. A. Mozart. Es spielt Wladimir Gorawez. 16.40 Handelnde Person. 18.10 VIII. Internationales Festival des Volkschaffens „Roduga“ (Syrien). 18.30 Internationales Panorama. 19.15 Zeichentrickfilm. 19.40 Hotel „Bertram“. Spielfilm. 1. und 2. Folge. (Großbritannien). 21.30 Zeit. 22.00 „Teleskop“. 22.25 Glücklicher Fall. Fernsehfamilienwettbewerb. 23.00—01.20 Vor und nach Mitternacht.

Zweites Sendeprogramm. 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Sendung über M. Kristallinskaja. 10.05 Geschädigte erheben keinen Anspruch. Spielfilm. 11.45 Fortschritt. Information. Reklama. 12.15 Pädagogik für alle. 13.15 Die Konfrontation N. P. Starostins. Sendung über das Buch „Fußball durch die Jahre“. 14.00 Nachrichten, hoch zu weißen Rossen. Spielfilm. 1. Folge. (Bulgarien). 15.05 Fernsehkanal „Sowjetrußland“. 17.30 Zeichentrickfilm. 18.00 Filmpublizistik der Unionsrepubliken. Fleischreihen. Dokumentarfilm. 18.50 Es spielt S. Kaler (Geige). 19.00 Zeit. 19.30 Auf der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR. Dazwischen (20.30) — Gute Nacht, Kinder!

Alma-Ata. In Russisch und Kasachisch. 8.55 Sendeprogramm. 9.00 Zeichentrickfilme. 9.20 Konzert. 10.00 Suludoran esken samal. Dichterin Rosa Kunakowa. 11.00 Fernsehreportage von der feierlichen Eröffnung der Weltmeisterschaft im Speedway-Rennen. Sendung aus Medeo. 11.50 Schamsi. 12.05 Die Schule und das Leben. 12.55 Sendung über die Arbeit des Verlags „Oner“. 13.05 Dorpanorama: 13.45 Werbung. 15.50 In Kasachisch. 20.00 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan“. 20.20 Die Offenheit des Andenkens. N. G. Schafer. 21.05 Musiksalon. 21.30 Moskau. Zeit. 22.00 Alma-Ata. Brief an Stalin. Bühnenaufführung. (Mit Übersetzung ins Russische).

Sonntag

25. Februar

Moskau, 7.00 Sport für alle. 8.45 Sportloho-Ziehung. 9.00 Rhythmische Gymnastik. 9.30 Von Morgen an. 10.30 Im Dienste des Vaterlandes. 11.30 Unterhaltungsprogramm. 12.00 Klub der Reisenden. 13.00 Musikiosk. 13.30 Gesundheit. 14.15 Es spielt Sergej Lukin (Domra). 14.30 „Marathon-15“. Information spr ogramm für Kinder. 16.00 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey: „Dynamo“ (Moskau) — Chimik. 18.15 Sendung fürs Dorf. 19.30 Zeichentrickfilm: „Beifall“. Dokumentarfilm. 20.25 Die Laiten. Spielfilm. 21.30 7 Tage. 22.00 Gedanken vom Eischen. 22.45 Alle Sinfonie P. I. Tschaikowskis. Sinfonie Nr. 6. 23.45—00.30 Kommen sie zu uns... Station Lopasny. Sendung über das A. P. Tschechow-Museum in Melichowo.

Zweites Sendeprogramm. 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Dokumentarfilm. 9.10 Es spielt der Geiger Wladimir Landsmann (Kanada). 10.00 Sturmangriff. Spielfilm. 11.35 Collage. 11.40 Städtchen. Dokumentarfilm. 12.00 Klub der Reisenden. 13.00 Sendung über den Filmzeichner A. A. Alexejew. 13.40 Volksweisen erklingen. 13.55 Nachrichten, hoch zu weißen Rossen. Spielfilm. 2. Folge. 15.00 Fernsehkanal „Sowjetrußland“. 17.30 Der Planet. Internationales Panorama. 18.30 Biathlon. Weltmeisterschaft. Stafette 4x7,5. Männer. Sendung aus Raubitschi. 19.30 Spielfilm des Regisseurs D. Lunkow. Sein und Schein. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Eisschnelllauf. Sendung aus Norwegen. 21.30 7 Tage. 22.30—01.05 Jurnala-90.

Alma-Ata. In Kasachisch und Russisch. 9.00 Guten Morgen! 9.45 Zeichentrickfilme. 10.20 Gute Laune. Konzert. 10.45 Goldener Schlüssel. Kindersendung. 12.00 Speedway-WM. Sendung aus Medeo. 12.30 Wie dients dir, Soldat? 13.15 Serpin. 14.00 Kurdstadt. 14.35 Kim bolom! 15.00 In Russisch. Werbung. 16.00 Sendung über den Volkskünstler Iija Gasunow. 17.00 Der Mensch und das Feuer. 17.40 Guten Abend! Sendung in Deutsch. 18.20 Speedway-WM. Sendung aus Medeo. 19.00 Kasachstan. Panorama der Woche. 19.20 Sendeprogramm. 19.25 In Kasachisch. 21.10 Speedway-WM. 21.30 Moskau. 7 Tage. 22.30 Alma-Ata. Onenim — omirum. Der Volkskünstler der Kasachischen SSR Maljuk Surjubajew.

Chefredakteur Konstantin EHRlich

Lebensmaximen Nikolai Roerichs

Im November 1989 beschloß der Ministerrat der UdSSR die Gründung eines sowjetischen Roerich-Fonds und eines Nikolai Roerich-Museums. Diese Nachricht wurde von den Verehrern Roerichs mit großer Freude aufgenommen.

Roerich, einer der originellsten und hervorragendsten Maler der russischen Schule, gehört zur ersten Generation der Meister, die mit ihren Forschungen zu Beginn unseres Jahrhunderts eine interessante und widerspruchsvolle Epoche eingeleitet haben. Der Glaube an die große Kunst, an die hohe Bestimmung des Künstlers, an Humanismus, die deutliche Orientierung auf klassischen Realismus — das sind Momente, die den Charakter des Schaffens von N. Roerich prägen. Als ehrlicher Humanist, Künstler und Gelehrter gelangte Roerich zu Erkenntnis, daß die Bestimmung der wahren Kunst darin besteht, die geistigen Werte des Volkes zum Ausdruck zu bringen.

Nikolai Roerich wurde in Petersburg am 10. Oktober 1874 geboren. 1893 nahm er das Studium an der Jurafakultät der Petersburger Universität und zugleich auch an der Akademie der Künste auf. In die Kunst kam er Ende der 90er Jahre. Anfang dieses Jahrhunderts war er schon einer der bedeutendsten und interessantesten Maler Rußlands; er wurde einer der Hauptstifter der Gruppe „Welt der Kunst“ und zu einem der Pioniere des russischen Sym-

bolismus. 1918 verläßt Roerich Rußland. Bis zu seinem Tode 1974 lebte er im Ausland, hauptsächlich in Indien.

Man teilt das Roerich-Schaffen in zwei Perioden: in die russische und in die indische. Das Schaffen von Roerich ist eine Verschmelzung zweier Kulturen. Roerich, der von einer Wiedergeburt der Renaissancekunst träumte, begriff zweifelsohne, daß dies eine schwierige Aufgabe ist. Er glaubte aber, daß das 20. Jahrhundert die Blütezeit der russischen Kunstschule sein werde. Die Poesie der uralten Legenden, die hervorragenden Literaturwerke fanden in dem Schaffen Roerichs eine wahrheitsgetreue Widerspiegelung. Die Hauptfiguren der Werke Roerichs sind echte Persönlichkeiten ihrer Zeit, mit ungewöhnlichen Schicksalen.

1897—1901 schuf Roerich die Gemälde „Götzen“, „Eine Stadt wird gebaut“, „Fremde Gäste“. Im Frühling und im Sommer 1903—1904 unternahm Roerich seine erste wissenschaftliche Expeditionen durch die alten russischen Städte. Die Begeisterung des Malers für die Meisterwerke der altrussischen Kunst paart sich mit der Verzweiflung über das barbarische Verhalten zu den Kunstwerken der altrussischen Architektur.

„In unserem russischen Leben“, schrieb der Maler, „gibt es zu viel Angst. Wir fürchten uns, laut zu sprechen, klar und unmißver-



ständig zu denken...“ Roerich bemühte sich, der grauen, nebelhaften Realität lichte, romantische Figuren gegenüberzustellen. Das Hauptthema des Schaffens Roerichs war stets dasjenige des gerechten Kampfes um humanistische Ideale. Liebe, Schönheit, Weisheit und Tatkraft waren für Nikolai Roerich die wichtigsten geistigen Schätze der Welt. In seinem Lieblingsbild „Trägerin der Welt“, das er 1937 schuf, schildert er die lebendige Natur. Während des Großen Vaterlän-

dischen Krieges entsteht Roerichs bekannte „Russische Serie“. Er glaubt an den Sieg des Sowjetvolkes im Kampf gegen den Faschismus. Die philosophischen Prinzipien der Kunst Roerichs lehnen uns Humanismus, behutsame Behandlung der Geschichte und der geistigen Schätze der Gesellschaft, sittliche Vervollkommnung. Nun haben wir endlich begriffen, daß das Wichtigste für den Menschen seine Verbundenheit mit der Umwelt, mit der Natur ist. Sehr treffend äußerte sich darüber N. K. Roerichs Sohn Swjatoslaw Roerich in seiner jüngst vom Zentralen Fernsehen ausgestrahlten Predigt: „In jedem Menschen lebt das Streben nach Selbstvervollkommnung... So wollen wir nach Schönheit streben, täglich etwa Gutes leisten. Erst dann werden wir merken können, daß es uns leichter ums Herz wird. Nur auf solche Weise werden wir alle Hindernisse richtig bewerten und überwinden können, die nur Stufen im Weg des Lebens sind. Wollen wir also mutig voranschreiten!“

Das sind Lebensmaximen, die Swjatoslaw von seinem Vater Nikolai Roerich, unserem hervorragenden Landsmann, geerbt hat und die uns unentbehrlich sind in unserem Vorhaben, eine demokratische, humanistische Gesellschaft aufzubauen.

Irina EHRlich

Unser Bild: Nikolai Roerich. Foto: Juri Weidmann

Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50 4-j etage



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-77; Abteilung von: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-71; Leserbüro — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilledekteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.

«ФРИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени ЦПО Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа. Заказ 12322